

# Merseburger Correspondent.

Erzzeitung:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Ergeldition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Unparteiisches Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 113.

Dienstag den 10. Juni.

1890.

## Die Sparkaseneinlagen und das Schutzollsystem.

In Bezug auf die angebliche Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes unter dem Schutzollsystem, welche der „Reichsanzeiger“ vor Kurzem durch Zahlenangaben über die Zunahme der Gesamteinkünfte der sächsischen Sparkasseneinlagen von 1849 bis 1887 nachzuweisen suchte, bemerkt die „Dresdener Zeitung“ treffend: „In dem in Rede stehenden Aufsatze wird dargelegt, daß sich das Gesamteinkommen der Sparkaseneinlagen von 11,70 im Jahre 1849 auf 491,15 Mill. Mk. im Jahre 1887 vermehrt und pro Kopf der Bevölkerung in demselben Zeitraum von 6,18 Mk. auf 151,17 Mk. gehoben hat. Niemand wird die sich daraus ergebende höchst erfreuliche Entwicklung des Sparkaseneinkommens verkennen wollen, und doch ist es nicht richtig, der jetzigen Wirtschaftspolitik das Verdienst zuschreiben zu wollen. Im Jahre 1870 betrug das Gesamteinkommen, auf den Kopf der Bevölkerung reduziert, 46,23 Mk., im Jahre 1876 100,45 Mk., im Jahre 1879 107,35 Mk.; es ist also in dieser viel verlässlicheren Freihandelsära um etwa 133 % gestiegen, von 1879 bis 1887 betrug die Steigerung aber nur 40 %. Wir sind weit davon entfernt, nunmehr dem Freihandel nachzusagen, daß ihm allein die Steigerung des Gesamteinkommens der sächsischen Sparkasseneinlagen zu verdanken sei, obwohl wir nach dem Beispiele des amtlichen Blattes dazu größere Berechtigung hätten, als dieses zu seinen Folgerungen, wir wollen nur betonen, daß schon allein die Vermehrung der Sparkassen und das wachsende Bedürfnis dafür, daß es zweckmäßiger ist, auch kleine Summen zinsbar anzulegen, statt sie im Strumpf zu verwahren, eine Erhöhung der Einlagen und der Guthaben herbeiführen. Gegen eine Vermehrung der Zahlen über die Vermehrung der Sparkaseneinkünfte sind aber aus dem Grunde Verwahrung eingelegt worden, weil notorisch in fast allen Sparkassen große Beträge angelegt werden, welche als Reserve in dem Sinne, den man mit der Sparkasse verbindet oder verbinden sollte, nicht betrachtet werden sollten. Da werden Müntelgelder, Vereinskassen, augenblicklich nicht zur Verwendung kommende Kapitalien von Städten, Landgemeinden, Communalverbänden, selbst solche von größeren Kapitalisten, die aus irgend einem Grunde nicht in Wertpapieren oder Hypotheken festgelegt werden sollen, vorübergehend eingelegt. So lange nicht die Statistik die allerdings schwierige Aufgabe löst, genau zu ermitteln, wie sich Einlagen und Guthaben auf die einzelnen Vereinstheile vertheilen, so lange kann man keine Schlüsse, wie es in dem Aufsatze geschieht, ziehen. Es liegen uns zufällig vor wenigen Tagen veröffentlichte Mittheilungen über eine Sparkasse in einem größeren ländlichen Industrieort Westfalens, welcher auch wohlhabende Landwirthe zu seinen Einwohnern zählt, vor. Die Guthaben betragen dort Ende 1889 4013517 Mk. Davon gehörten 106 Fabrikarbeitern rund 90 000 Mk., 372 Bergarbeitern 328 000 Mk., 61 Gefellen 28 000 Mk., 101 Handwerksmeistern 215 000 Mk., 115 Diensthöfen 54 000 Mk., 98 anderen Personen und der handarbeitenden Klassen 96 000 Mk. und 1241 sonstigen Personen und Corporationen 3 302 000 Mk. Man entnehme daraus, zu wie falschen Schlüssen man gelangt, wenn man von der Höhe der Guthaben auf die Wohlhabenheit und die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen folgern will. Die Lebenshaltung des ganzen Volkes hat, das stellt Niemand in Abrede, in den letzten fünf Decennien sich ungemein gebessert; bis jetzt ist aber noch nicht nachzuweisen, daß in den letzten zehn Jahren die herrschende Wirtschaftspolitik einen fördernden Einfluß in dieser Richtung ausgeübt hat.“

## Politische Uebersicht.

Bei dem Empfange der **Österreichisch-ungarischen** Delegationen in Pest am Sonn-

abend erwiderte der Kaiser Franz Josef auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten, es sei im letzten Jahre in der allgemeinen politischen Lage und in den Verhältnissen der Oesterreich-Ungarn näher berührenden Balkanländer eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten bekräftigen den Kaiser in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens auch fernerhin erhalten bleiben werden. In dem kraftvollen Zusammenstehen mit den Verbündeten Oesterreich-Ungarns und im vertrauensvollen Zusammenwirken zu den gemeinsamen Friedenszielen erblicke der Kaiser auch für die Zukunft eine bereits bewährte Bürgschaft für die Sicherung seiner auf die Wohlfahrt und das Gedeihen seiner Völker gerichteten Bestrebungen. Im weiteren Verlauf seiner Antwort betonte der Kaiser, daß die unausgesetzte Fortentwicklung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns notwendigster Weise in möglichstem Einflusse mit der wichtigen Stellung erhalten werden müsse, welche Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten und in Europa zu behaupten habe. Bei aller gewissenhaften Erwägung der Finanzverhältnisse der Monarchie werde es unausweichlich sein, nebst der Fortsetzung militärischer Vorsichtsmaßregeln auch die aus den Fortschritten der Technik auf dem Gebiete des Schießens und Befestigungswesens sich ergebenden Erfordernisse ins Auge zu fassen. Die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung Bosniens und der Herzegowina ermögliche auch jetzt die Bedeutung der Verwaltungskosten aus den eigenen Einnahmen dieser Länder. Die Ansprache schloß mit einem Appell an die stets bewährte patriotische Einsicht der Delegirten. Beide Delegationspräsidenten sprachen in ihren Anreden an den Kaiser die Bereitwilligkeit zur Bewilligung jener Ausgaben aus, welche unumgänglich notwendig seien, um das Ansehen der Vertheiligungsfähigkeit der Monarchie intakt zu erhalten und dabei der Opferfähigkeit der Nation Rechnung zu tragen.

Dem russifizierungssystem soll nach einer **Rigaer** Correspondenz der „Köln. Zig.“ nunmehr auch das aus Veranlassung und auf Kosten der baltischen Städte errichtete deutsche Polytechnikum in Riga zum Opfer fallen. Das Ministerium der Volksaufklärung hat beschlossen, diese Hochschule einer durchgreifenden Umwandlung zu unterziehen, alle nach deutschem Vorbilde ausgearbeiteten Lehrpläne denjenigen der russischen technischen Schulen anzupassen und sämtliche Fächer in russischer Sprache vorzutragen zu lassen. Woher die dazu geeigneten Lehrkräfte kommen sollen, ist anscheinend eine Frage, um die man sich an maßgebender Stelle gar nicht kümmert, doch macht sich der Mangel an geeigneten Personen für die technischen Fächer in Russland weit fühlbarer, als der für die Lehrstühle an den Universitäten, von denen befanntlich immer viele nicht besetzt werden können. Sehr fraglich ist es ferner, ob die baltischen Ständeschäfen bereit sein werden, für eine russifizierte Hochschule zu ihrem Unterhalt zu bewilligen.

Im **französischen** Ministerrath wurde am Sonnabend auf den Antrag des Justizministers Fallières vom Präsidenten Carnot ein Dekret unterzeichnet, durch welches 72 von den in Folge von Streiks Beraththeilten ganz oder theilweise begnadigt werden. Von der Begnadigten sind lediglich 24 besonders schwer compromittirte Personen ausgeschlossen; die Mehrzahl derselben besteht aus Ausländern. — Die Begnadigung ist eine Folge der Freilassung des Herzogs von Orleans. — Zu der Verhaftung der Russen in Paris wird gemeldet, daß das ebenfalls verhaftete gewisse Fräulein Skraponin durch Einstellungsbeschluss am Donnerstag freigelassen worden ist. — Zur kürzlich stattgehabten Debatte über den Maizoll in der französischen Deputirtenkammer, welche von Schutzöllnern und Freihändlern mit großer Lebhaftigkeit geführt wurde, wird der „Weser-Zig.“ in einer

Correspondenz aus Paris folgende Schilderung der handelspolitischen Situation in Frankreich mitgetheilt: „Von beiden Seiten wird viel Veredsamkeit, viel Pathos aufgewendet. Wann das enden soll, ist noch nicht abzusehen, doch wie es enden wird, ist jetzt schon klar: Die „Landwirtschaftliche Gruppe“ wird ihren Willen durchsetzen, da sie den Bestand der schutzöllnerischen Fabrikanten findet, die ihrerseits dann zur Protection ihrer Fabrikate auf die Hüfte der Landwirthe rechnen. So sehen wir in der Maizfrage die erste Bethätigung des neuen Schutzöllnerbundes, der im Hinblick auf den bevorstehenden Auslauf der Handelsverträge geschlossen und in der wirtschaftlichen Entwicklung Frankreichs eine bedenkliche Rolle zu spielen bestimmt ist.“

Nach Berichten aus **England** hat man in dortigen diplomatischen Kreisen dem Gerüde von einer Erkaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Russland und einer Annäherung letzterer Macht an Deutschland um so geringere Beachtung geschenkt, als gerade jetzt Gerüchte kursiren, welche Russland die Absicht zuschreiben, demnächst seiner Orientpolitik einen activeren Charakter zu geben. Diesen Gerüchten zufolge wolle Russland seine feindliche Haltung gegenüber Bulgarien aufgeben und sein Augenmerk ausschließlich auf das Schwarze Meer und Konstantinopel concentriren. Allerdings werden auch diese Gerüchte in den englischen diplomatischen Kreisen mit größtem Scepticismus aufgenommen, ohne daß sich aber die letzteren der Erkenntniß verschließen, daß eine derartige Aenderung der russischen Politik für England höchst gefährlich werden könnte, indem Russland, um einen Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn und eventuell Deutschland zu vermeiden, nicht nur seine Absichten auf Bulgarien, sondern auch auf Konstantinopel aufzugeben genöthigt wäre, so daß ihm dann bloß Asien als Object seiner politischen und militärischen Unternehmungen übrig bliebe.

Der „Agence de Constantinople“ zufolge würde in den letzten türkischen Kreisen den Vorgängen an der serbisch-türkischen Grenze in Albanien keine besondere Bedeutung beigemessen; es handelte sich nur um durch Blutrache hervorgerufene örtliche Zusammenstöße. Die bei einigen Vorkäufen eingegangenen Nachrichten bestätigen diese Auffassung. Die Porte erhob in Serbien Vorstellungen wegen der Tödtung türkischer Soldaten.

Durch ein Dekret des Kaisers von **Tunis**, welches das Pariser Amtsblatt veröffentlicht, wird erklärt, daß die Claverie nicht mehr bestche und verboten sei. Jeder, der Neger oder Negersinnen in seinem Dienst beschäftigt, hat denselben binnen drei Monaten einen notariellen Act, der vom Kadi unterzeichnet sein muß, auszuhandigen, in welchem bezeugt wird, daß der betreffende männliche oder weibliche Diensthöte frei ist. Wer einen Menschen als Sklaven gekauft, verkauft oder gehalten hat, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

## Deutschland.

Berlin, den 9. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Vormittag zum Schloß Friedrichsruh aus zu Wagen nach der Kirche zu Nikolstede, um dort mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Leopold dem ersten Kirchgänge der letzteren beizuwohnen. Am weiteren Vormittag empfing der Kaiser u. a. den Reichskanzler v. Caprivi. Im Laufe des Sonnabend Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Generalstabes Grafen v. Waldersee und demnächst mit dem Vertreter des beurlaubten Chefs des Ministerrathes, Oberst v. Dittmann, und hatte sodann eine Besprechung mit dem Chef des Civilcabinetes, Dr. v. Lucanus, dem Oberhofmeister Frhn. von Mirbach und dem Baurath Spitta. Nachmittags 1 Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam, um dort einer Einladung des Offiziercorps des Leibgarde-

Jufaren-Regiments zur Tafel zu entsprechen. — Dem „Hamb. Correspond.“ wird aus Berlin berichtet, daß der Kaiser auf seiner zweiten Nordlandsfahrt wahrscheinlich von der Mehrzahl der Herren, welche im vorigen Jahre diese Ehre genossen, begleitet sein wird. — Die Kaiserin kam Sonnabend Vormittag in Begleitung der Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg zu mehrwöchiger Aufenthalt in Berlin. Auf der Fahrt hieher verweilte die Kaiserin zunächst einige Zeit in dem Gymnasium zu Charlottenburg. — Der Erbprinz von Meiningen befindet sich bedeutend besser und wird in einigen Tagen das Bett verlassen.

— (Der Bundesrath) hat am Sonnabend Mittag die Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der Offiziere und Beamten angenommen.

— (Zwei neue Militärforderungen) hat der Kriegsminister bekanntlich in der Sitzung der Militärcommission am Freitag angeknüpft. Das „Berl. Tagebl.“ beziffert den verlangten Credit für den Bau strategischer Bahnen auf 200 Millionen Mark. — Ganz so viel wird es wohl nicht sein. Es wird ohnehin schon schwer genug halten, im laufenden Jahr die noch nicht bezogenen 500 Millionen Reichsanleihe, welche bereits bewilligt sind, auch nur nothdürftig unterzuziehen.

— (Die einmaligen Ausgaben für die neue Heeresverfärkung) bemessen sich für den preussischen Etat auf 34 034 608 Mk., darunter 3 562 242 Mk. für Bekleidung und Ausrüstung der neu aufzustellenden Truppen, 4 455 150 Mk. Ankaufskosten für 4186 Dienstferde, 12 914 341 Mk. zur Beschaffung des Artilleriematerials und Munition, ferner 1 322 000 Mk. Erwerbung und Erweiterung von Exerzierplätzen, 2 424 000 Mk. für Willkührbaracken für Mannschaften und Pferde. Sodann sind vorgesehen u. a. neue Kasernen mit ersten Raten zur Unterbringung der Feldartillerie in Düsseldorf, Igelhof, Darnstadt, Saarburg, Potsdam, Gumblinien, Br. Stargard, Breslau, Gell. Hanau, Danzig, Di. Gulan, Marienwerder, Weisenburg, Metz, Mörschingen, erste Raten zu Kasernen für ein Kavallerieregiment in Dleuze und für ein Infanterieregiment in Remilly. — Der sächsische und württembergische Etat enthält analoge Postitionen; u. a. ist im württembergischen Etat eine erste Rate zu einer Kaserne für ein Feldartillerieregiment ausgegeben. Für Sachsen belaufen sich die einmaligen Ausgaben auf 1 056 375 Mk., für Württemberg auf 789 650 Mark.

— (Zur Colonialpolitik.) Zu den deutsch-englischen Verhandlungen bringt der ministerielle Londoner „Standard“ einen anscheinend inspirierten Artikel, in welchem die englischen in Berlin geltend gemachten Forderungen in folgende Punkte zusammengefaßt werden: Lord Salisbury werde die den großen Wasserweg abtreten, welcher das Gebiet der südafrikanischen Gesellschaft am Zambesi mit der ostafrikanischen Gesellschaft am Victoria Nyanza und am Albertsee verbindet. Die Binnensee, sowie der Stephenson Road müßten als britische Verkehrswege anerkannt werden. Durch eine andere Forderung Lord Salisbury's werde alles nördlich und westlich vom Victoria Nyanza liegende Gebiet, einschließlich Ugandas, für die britische Gesellschaft reservirt. Der deutsche Major Wismann zugesicherte Plan, die deutsche Actionssphäre bis zur Grenze des Kongostaaates auszubehnen, sei ein Traum, und falls die Berliner Diplomaten darauf beständen, werde der Abbruch der Verhandlungen erfolgen. Schließlich habe Deutschland nicht den geringsten Anspruch auf Namiland. — Der „Wof. Jtg.“ meldet man aus London: „Der Berliner Correspondent der „Times“ klagte bitter darüber, daß verschiedene Londoner Vertreter deutscher Zeitungen kein gutes Wort über Stanley, den „Greiter“ ihres Landesmannes Emin Pascha, zu sagen hätten. Stanley selbst aber fährt inzwischen fort, den Deutschenhaß in England zu schüren und Emin zu verunglimpfen. So sagte er im Verlaufe einer Anekdote an die Offiziere und Mannschaften der in Aldershot stationirten Kavalleriebrigade nach einem kurzen Berichte des „Standard“: Emin habe verätherisch gehandelt; er (Stanley) hätte ihm drei Anerbieten gemacht, nämlich entweder nach Ägypten zu gehen und dem Kheibive treu zu bleiben oder dem Könige der Belgier zu dienen mit einem Jahresgehalt von 1500 Äthl. und einer Subsidie von 12 000 Äthl. oder unter einer britischen Gesellschaft angestellt zu werden. Emin habe keines dieser Anerbieten angenommen.“ Wie es scheint, bemerkt dazu die „Wof. Jtg.“, hat Stanley vergessen, daß er selber früher des Ozeaners erklärt hat, er begreife Emin's Entschluß, in deutsche Dienste zu treten, vollkommen und halte ihn für durchaus berechtigt. Die Leidenschaft, in die sich der berühmte Reisende in letzter Zeit hineingeredet, hat nicht nur sein Urtheil, sondern auch sein Gedächtniß getrübt.

### Ein neues Weißbuch über Ostafrika

ist dem Reichstag am Sonnabend zugegangen. Dasselbe umfaßt den Zeitraum vom 27. April bis 17. März. An erster Stelle befindet sich darin ein Bericht des ältesten Offiziers der ostafrikanischen Station, Corvettenkapitän Valette, über die Unterwerfung Bana Heri's. Herr Valette theilt mit, daß dem Bana Heri vollständig verziehen worden sei; er lebt in Saabani. Sein Besitz ist ihm zurückgegeben und seine Leute haben nur die Interladegewehre abgeben müssen. Er hat dem Reichscommissar sofort nach dem Friedensschluß einen großen Dienst geleistet, indem er die für die Emin Pascha-Expedition nöthigen Träger aus seinen Leuten sofort stellte, was bisher in Sanibar auf Schwierigkeiten gestoßen war. Corvettenkapitän Valette theilt ferner mit, daß die Expedition Emin's nach dem Victoria Nyanza geht. Die militärische Begleitung des Reichscommissars schloß sich erst in Nywapa an. Der Norden sei nach dem Friedensschluß mit Bana Heri absolut ruhig. Alsdann folgt ein Bericht des Majors Wismann aus Sanibar vom 28. April über die Vorkommnisse aus dem Monat April und die Lage auf den einzelnen Stationen.

Wismann theilt mit, daß in Tanga sich auch Deutsche angesiedelt haben, die aus privaten Mitteln Unternehmungen ins Leben rufen wollen. Tanga oder Dar-es-Salaam würden sich nach Ansicht Wismann's zur Kohlenlieferungsstelle für die neue deutsche Dampferverbindung eignen. Wismann theilt alldann Näheres über die Unterwerfung Banaheris mit. Er habe denselben, da er sich durchaus loyal benahm, ein Geschenk von 2000 Rupies als Belohnung zum Wiederaufbau seiner Wohnsitz in Saabani überwiesen. Wismann hat zur Emin Pascha Expedition den Lieutenant Langheld commandirt und ihm ausgesuchte Leute der Schugtruppe mitgegeben. Die ganze Schugtruppe ist jetzt in 3 Bataillone eingetheilt, deren eines das Befehlsgabebattillon des Nordens, das zweite zur Besetzung des Südens und das dritte das Expeditionscorps ist. Der nächste Bericht Wismann's ist datirt aus Sanibar vom 1. Mai. Derselbe beschäftigt sich mit dem Sklavenhandel in der deutschen Interessensphäre und dem der letzteren vorliegenden Ährenrücken. Er meint darin, der wichtigste Punkt, die Sklavenwirtschaft zu unterbinden, sei die Küste selbst. Der Reichscommissar habe in dieser Richtung bis heute große Erfolge erzielt. Die Eingeborenen hätten ihm Araber und Küstenleute, die sich besonders mit dem Sklavenhandel befäßigen, zur Verhaftung ausgeliefert. Die Sklavenjagden zu unterbinden, könne nur dadurch gelingen, daß der Transport derselben zur Küste und der Handel damit unmöglich gemacht wird. Es heißt dann weiter: „Sesagt werden die Sklaven in den unglücklichen Gegenden, wo sich der Eingeborene nur mit Speer und Bogen gegen die unmenhlichen Räuber wehren kann. Um in diesen Ländern den gejagten Eingeborenen Schutz zu gewähren, müßten wir durch eine Reihe von Stationen eine Verbindung bis in jene weiten Gebiete hinermöglichen. Diese Länder liegen fast ausschließlich innerhalb der Grenze des Congogebietes, aber der Abzug der gejagten Sklaven geht fast ausschließlich nach Deutsch-Ostafrika und wird über einige ganz bestimmte Straßen geleitet, an denen sich die Sklavenhändler Stützpunkte geschaffen haben, wie Tabora und Usidji. Tabora ist der bedeutendste Knotenpunkt solcher Straßen. Die im Nordwesten des Victoria-sees zusammengetriebenen Sklaven, die aus dem Innern des Congogebietes kommen (die bei weitem größte Zahl), und viele, wirklich vom Nyanza-See Gesagte treffen, auf ihrem Wege nach der Küste in Tabora zusammen, und ist daher dieser Ort der wichtigste zur Ueberwachung. Der nächstbedeutendste Punkt Ginja liegt an den drei großen Seen, und würde mit der Ueberwachung dieser, die hier durch ein bewaffnetes kleines Dampfsfahrzeug außerordentlich erleichtert wird, von Deutschland aus Alles gehen sein, was sich gegen diese afrikanische Pest überhaupt thun läßt und was mehr sagen will: es würde zweifellos von Erfolg gekrönt sein. Bis jetzt habe ich nur eine Station und einen Beobachtungsposten im Innern errichtet, den die größte afrikanische Sklavenkarawanenstrasse hindurchführt, und wo ich auch im Stande bin, mit Gewalt meine Maßnahmen zu unterstützen. Der andere am Kilimandjaro ist vorläufig nur ein Beobachtungsposten, da es mir meine Mittel nicht erlauben, auch hier eine entsprechende Truppe zu stationiren.“

Den Schluß des Weißbuchs bilden zwei Telegramme Wismann's aus Lindi vom 10. resp. 17. Mai über die Einnahme von Lindi und Mbindani in dem südlichen Theil des Schuggebietes.

### Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Juni 1890.) Dritte Berathung der Sperrgeldderivativvorlage. Zu der

Generaldebatte spricht zuerst Abg. Reichensperger (Chr.) Minister Frick hat bei der Begründung des Sperrgeldderivativgesetzes ausdrücklich erklärt, daß, wenn die Vorlage einst zu anderen als ihren ursprünglichen Zwecken verwendet werden sollte, dazu eine Verfassungänderung nöthig sein würde; (hört, hört!) Thun Sie, was Sie nicht lassen können; mit Herrn Ulrich, das Sie der Rürche zufügen, schädigen Sie auch das Rechtsbewußtsein unserer Wähler, mit denen wir uns eins wissen. — Abg. v. Meyer-Arnswalde (konf.) wüßte für die Regierungsvorlage stimmen, auch wenn das Centr. in dagegen stimmt; das Parlamentum des Friedens wüßte sich durch die jährliche Auszahlung von 600 000 Mk. schon von selbst machen. Rechner ist der Ansicht, daß die Regierung nicht die Verpflichtung hat, das Kapital zurückzugeben. — Abg. Graf v. Straßburg (Chr.) Die Mehrheitspartei haben nichts gethan, um die Vorlage dem Centr. annäherbar zu machen. Aus der Stimmung in der Bevölkerung hätte die Regierung sich leicht überlegen können, daß man mit der Haltung des Centrums einverstanden ist. Die Beschuldigung, daß das 7. Gebot verletzt sei, sollte sich nicht gegen den Kaiser Wilhelm I. richten, der dem Fürsten Bismarck freie Hand ließ, obwohl solche Gelegenheiten verbältnißlichen Umstände unterworfen. (Der Präsident erklärt es für unzulässig, die Deutsche Kaiser Wilhelm's hier zu erwähnen) Wir werden die Vorlage ablehnen, und das katolische Volk wird es uns danken. — Abg. v. Bredt (konf.) Wie muß denn das Centrum die Regierung gegen die Sozialdemokratie unterstützen, wenn es fortwährend der Regierung Demokratie des 7. Gebots und sozialistische Handlungsweise vorwirft. (Sehr richtig!) Solche Vorwürfe lassen wir uns nicht gefallen, und darum stimmen wir mit dem Centr. gegen das Gesetz. — Abg. Dr. Windthorst (Chr.): Ich unterschätze allerdings die Meinung Kaiser Wilhelm's I. und seiner Minister Frick und Bismarck. Vor der Person des Monarchen haben wir die unbedingteste Ehrfurcht, aber wir lassen uns gegen die Rechte unserer Kirche keine Einwirkung gefallen. — Die ironische Anerkennung mit dem Centr. entspricht nicht dem Geiste der Sache. Der heilige Stuhl hat sein „tolerari posse“ nicht erklärt und auch nicht in Aussicht gestellt. Höchstens haben gewisse Leute im Vatikan herumgeschwätzt, und ich rufe nach Rom: Erkenne Sie vorwärts, das System der Spindel wird auch gegen den Vatikan angewendet. Der einzige correcte Weg wäre, die Vorlage abzulehnen und meinen Antrag anzunehmen, zunächst mit den Bischöfen über die Zurückgabe zu verhandeln oder nach dem Antrage Brül's das Kapitel zurückzugeben. Das Gesetz verfolgt sozialdemokratische Grundzüge, indem es fremdes Eigentum fortirrt und anderweit vertheilt. Der Papst hat den Bischöfen völlig freie Hand gegeben. — Minister v. Götler: Wenn dieselben immer häßliche Inger, so muß die Stimmung im Hause berichtigt werden; man sollte doch auf die Stimmung und Empfindungen im Hause Rücksicht nehmen. Herr Windthorst möchte die Brantwurde für die Ablehnung den Bischöfen zuschieben; das erklärt fast ganze Kampf- oder richtiger Schachspiel. Um die Stimmung des Reichstages kennen zu lernen, sind von der Regierung die üblichen Wege eingeschlagen. Herr Windthorst geht vielleicht andere Wege und rebet deshalb von Episkop. Scheitert die Vorlage, so scheitert sie nicht an dem guten Willen d. r. Regierung. — Abg. v. Rauchhaupt (konf.) erklärt, daß Herr Schöler nur für seine Person gesprochen habe. Nach der bestimmtesten Stellungsannahme des Centrums werden die Konserwativen gegen die Vorlage stimmen. — Abg. v. Crabitz (Wol.) spricht im Sinne des Centrums unter Weglassung auf die schädlichen Beschränkungen in der Provinz Posen. — Abg. v. Pöhlitz (fr.) erklärt, daß seine Partei unter den obwaltenden Umständen gegen die Vorlage stimmen wird; er hofft aber, daß das Centrum sich durch diesen Ausgang der Sache nicht von seiner patriotischen Pflichterfüllung im Reichstage abhalten lassen wird. — Abg. Brandenburg (Chr.) erklärt sich gegen die Vorlage, die einen trauerigen Zustand und einen revolutionären Anstich habe. — Abg. Gobrecht (nl.) erklärt, daß auch seine Freunde nunmehr gegen die Vorlage stimmen werden. — Die Generaldebatte wird geschlossen. Zu der Spezialdebatte über § 1. der Vorlage beauftragte Abg. Dr. Windthorst nochmals den Antrag, unter Ablehnung der Vorlage neue Unterhandlungen mit den Bischöfen zu veranlassen und dann nach dem Geheiß der Verhandlungen eine neue Vorlage zu machen. — Abg. v. Crabitz (Wol.) kämpft die Meinung, als ob sich hier constitutionelle Gegensätze gegenüber zeigen. Die Haltung der Parteiparolen ist für die der Gesetzgeber maßgebend. Es wird hierauf in der Abstimmung der Antrag Windthorst's und der Antrag Brül' (auf Auslösung des Kapitals) abgelehnt, ebenso werden die Art. 1 und 2 der Vorlage gegen die Stimmen der Freispartei abgelehnt und schließlich auch der Art. 3 und ein dazu gestellter Antrag Rickt. Ebenso wird der Rest des Gesetzes abgelehnt. — Darauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Rentengüter. — Schluß 3 Uhr.

— In der Reichstagscommission für die Gewerbenovelle wurden die sozialistischen Anträge, die Kontrolle über die Sonntagseruhe an Stelle der Fabrikinspectoren besonderen Arbeitämtern zu übertragen, mit allen Stimmen gegen diejenigen der Sozialisten abgelehnt. Der Ref. Schmidt-Oberfeld hatte ausgeführt, daß es in vielen Fällen ganz unmöglich sei, in umständlicher Weise bei einem Collegium eine Genehmigung zur Sonntagseruhe einzuholen. Die ganze Frage einer solchen Organisation könne nur in einem besonderen Gesetze entschieden werden. Dann ließe sich darüber discutiren. — Die Regierungsvorlage § 105c Abs. 2, welche die Vorlage eines Verzeichnisses der Sonntagseruhe anordnet, wurde unverändert angenommen. — Bei der weiteren Berathung des letzten Absatzes des § 105c gelangte derselbe in folgender Fassung zur Annahme: „Bei den unter 2 und 3 bezeichneten Arbeitern, zu deren Reinigung, Instandhaltung und zur Verhaltung der Werkstätten so fern dieselben länger als drei Stunden dauern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonn- oder Festtage oder an jedem zweiten Sonn- oder Festtage mindestens in der Zeit von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends freizulassen.“ — Die Vorschlagsarbeiten. Worte sind in der Regie-



ungsvorlage nicht enthalten gewesen. Auch war in derselben die Rubrikzeit auf 24 statt 36 Stunden bemessen. — In dieser Commission kamen auch in § 105e Anträge zur Verhandlung, welche von freisinniger Seite, von der Centrumpartei und von sozialistischer Seite gestellt waren in Betreff eines Ruheabtags für die Obergewerbeten im Gatt- und Schenkwirtschaftsgewerbe, in Betreff der Post- und Eisenbahnbediensteten und der im Verkehrsdienst thätigen Personen. Die Anträge wurden zurückgezogen, nachdem der Handelsminister erklärt hatte, dass die Verhältnisse zu verschieden liegen und nicht genügend klarstellbar seien. Es sei daher zweckmäßiger, hier die Frage auszuheben. Die Commission trat sodann in die Beratung des § 105 d ein, welcher von der Sonntagsruhe handelt in Betreff, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufbruch nicht gestatten.

**Provinz und Umgegend.**

g. Aus Thüringen, 8. Juni. In Sonderhausen hat kürzlich ein Feldwibel wegen Erpressung gegenüber Einjährigen 2 Jahr Zuchthaus erhalten und ist außerdem aus dem Soldatenstande ausgeschlossen.

† Ein heiteres Rencontre zwischen dem Herzog von Anhalt und einem lustwandelnden Fremdling wird aus Dessau berichtet: Der Herzog, welcher im hiesigen Thiergarten promenierte, sah mit Mißfallen, wie ein fremder Mann stets vom Wege abwich und den grünen Rasen zu seinem Spazier-

gange wählte. Der hohe Herr, der Civilkleidung trug, säumt nicht, sich dem Manne zu nähern und ihn aufzufordern, den Rasen nicht ferner zu betreten, derselbe sei zum Spazierengehen nicht da. Der Mann sieht den Herzog erkannt an und antwortet: „Kommen Sie doch auch lieber auf den Rasen, hier geht es sich viel angenehmer, als mit bünnen Stiefelsohlen auf dem Sandwege.“ Der Herzog findet anscheinend Gefallen an dem ungenirten Wesen des fremden Mannes und bemerkt, wie derselbe mit Bewunderung im Anschauen der Natur versunken ist. Er fragt den Mann daher sehr gnädig: „Sie sind wohl ein großer Naturfreund?“ — „Gewiß, ich bin in Gefächten zum ersten Mal in Dessau und habe immer viel Lobenswerthes von der Schönheit der Naturumgebungen Dessaus gehört, weshalb ich es nicht verläumen wollte, mir die Landschaft anzusehen. Ich muß gestehen, es ist wirklich herrlich hier.“ — „So, es gefällt Ihnen also? Das freut mich.“ erwiderte der Herzog. „Aber nun gehen Sie hübsch auf den Sandweg.“ Der fremde Mann kann noch immer nicht begreifen, wo der Herr dazu kommt, ihn hier zurechtzuweisen, er fragt ihn deshalb breit: „Sagen Sie mir nun aber um alles in der Welt, wer sind Sie denn eigentlich?“ — „Ich bin der Herzog von Anhalt.“ — Der Mann lästet grinsend seinen Hut und entgegnet: „Nun, der Pökel ist gut, den behalten Sie man!“

† Tiefe Einblicke in das Denken und Treiben unserer jungen Mädchen gestattet folgender Politzerbericht des „Leipziger Tagbl.“: Eine 17-jährige

Fabrikarbeiterin aus Volkmarödorf erschien auf dem Rasenmarkt und zeigte an, es sei ihr auf dem Wege ins Geschäft schlecht geworden, so daß sie sich auf eine Promenadenbank gesetzt habe, wo sie in Dünsmacht gefallen sei. Als sie wieder zu sich gekommen sei, habe ein Mann vor ihr gestanden mit ihrem Corsett, ihren Strümpfen und ihrem von ihm abgeschnittenen Zopf und habe zu ihr gesagt, er habe ihr Corsett und Strümpfe ausziehen und den Zopf abschneiden müssen, um sie aus ihrer Dünsmacht zu erwecken. Die Erzählung klang doch etwas zu abentheuerlich und so gestand dem schließlich das Mädchen im Kreuzverhöre, die Gesichte sei Schwindel, sie habe sich den Zopf selbst abgeschnitten, um einen Tituskopf zu haben. Weil ihre Eltern damit aber nicht einverstanden gewesen sein würden, habe sie den Schwindel gemacht. — Weislich verhielt es sich mit der Anzeige eines 17-jährigen Dienstmädchens, das im Nonnenbolge von zwei Unbekannten vergewaltigt sein wollte. Nachdem sich die Unwahrscheinlichkeit seiner Anzeige durch die Untersuchung herausgestellt habe, erklärte das Mädchen, sie habe nur eine Entschuldigung für sein spätes Nachhausekommen haben wollen.

**Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pf.** bis 18,65 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — best. roben- und stüchweise port. u. postfrei das Fabrik-Depot G. Heinecke (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Neuigkeiten.**  
Der Herr Major Obermann hat die Reaction dem Militärrath gegenüber seine Verantwortung.

**Reichen- und Familien-Nachrichten.**

**Dom.** Getraut: Martha Frieda, L. des Schlossers H. B. Weitzel; den 6. Juni die jüngste L. des Schneiders L. K. Schmidt. Getraut: Marie Maracottische, L. des Buchbindermeisters Heisinger; Otto, S. des Wagnermeisters Müller; Friedrich Otto, Sohn des Geschäftsführers Schwarz; Anna Martha, L. des Wagnermeister; Helene Laura Frieda, L. des Schneiders Werner; Anna Wilma Hulda, L. des Handarb. Köde; Rudolf Hermann Friedrich, S. des Handarb. Meister; Friedrich Hermann, S. des Fabrikarb. Meister; Amalie Bertha, L. des Handarb. Meister; Friedrich Albert Ernst, S. des Hüttenweihers Müller. — Getraut: der Handarb. H. H. Mühlmann hier mit Frau M. M. geb. Kalschlag. — Verlobt: den 8. Juni die todtgeb. Tochter des Feldbüchlers Schmidt; den 4. d. jüngste S. des Kupferfärbereimasters Heber; der todtgeb. Sohn des Klempners Paasche; den 8. die todtgeb. L. des Hofmusiklehrers Dr. Wollenhauer.

**Gottesackerliche:** Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst: Pastor Leuchter.

**Neumarkt.** Verlobt: die jüngste L. des Feuertars, Rauchengießers in Bennen.

**Mitzsburg.** Getraut: Walter, S. des Schmiedemeisters Barthel; Otto, Sohn des Kupferschneiders; Dorotea Maria Rosa, S. des Gen.-Com. Straßers Krieg. — Getraut: der Fabrikarb. K. Wagner mit Frau G. geb. Goffa; der Golekmeister K. Schmidt mit Frau B. geb. Mettn. — Gestorben: der Königl. Rechnungsrath A. D. Krumbauer.

Heute Morgen 1/1 Uhr entfiel nach kurzen Krämpfen einer lieben Heilenden Söhnchen Meinhold, was hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten anzeigen  
**Carl Sander und Frau.**  
Leipzig, den 8. Juni 1890.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die trauernde Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute theure Mutter entfallen sich 1/8 Uhr nach Mittagen Seiden sonst glücklich in  
Die trauernde Familie Hesselbarth,  
Verlobung, Halle, Osterhauen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von Trauerhalle aus statt.

**Civilstandsregister d. Stadt Merseburg**  
vom 2. bis 8. Juni 1890.  
Eheschließungen: der Fabrikarb. Karl Wagner mit Christiane Goffa, den 13. der Fabrikarb. Carl Julius Gustav Schmidt mit Alice Marie Martin, Unteraltersburg 59; der Adv. Heinrich Louis Mühlmann mit Marie Wilma Kalschlag, Sand 6; der Bergmeister Anton Bogt mit Karoline Neumann Mühlberg 5. Geboren: dem Schneider Hans eine L., tiefer Keller 3; dem Deconom Wölke eine L., M. Sigriste; 1 dem Maschinenmeister Flender ein S., Carlstraße 5; dem Eisenhammermeister ein S., Carlstraße 5; dem Eisenhammermeister ein S., Carlstraße 3; dem Schmiedemeister, Schweigen ein S., Neumarkt 11; dem Wagnerscheider eine L., Brühl 16; dem Schmiedemeister Wilm eine L., Kenner Str. 7; dem Hutmachermeister, Köhler ein S., Delarue 7; dem Geschäftsführer Rentner ein S., Sigristberg 14. Geboren: des Kupferschneidemeisters Heber, S. 5 Nr., Gottfriedstr. 33; des Feldbüchlers Schleider todtgeb. L., Neumarkt Str. 1; des Schmied Rathke L., 1 Nr. 3, M. Braunhausstr. 7; des Klempners Paasche todtgeb. S., Weinberg 4; der Kgl. Rechnungsrath

Krumhaar, 79 J. 6 M., Oberaltersburg 22; der Handarb. Weitzel, 60 J. 5 M., südt. Krankenhaus; des Gummifabrikanten Dr. Wollenhauer todtgeb. L., Mühlstr. 13.

**Durchschnittsmarktpreise**  
für den Monat Mai 1890.

Weizen, p. 100 kg 20	—	—	—	—	—
Roggen, do.	18 17	Mindfl. (von der)			
Gerste, do.	20 67	Keule, pro kg	1 50		
Hafer, do.	19	Rauchfleisch, do.	1 15		
Erbsen, gelbe do.	18	Schweinef., do.	2 45		
Bohnen, do.	18	Rohfleisch, do.	1 15		
Winkel, do.	31	Jammelf., do.	1 25		
Kartoffeln, do.	3 80	Speck (ger.), do.	1 90		
Nichtstroh, do.	6 75	Butter, do.	2 54		
Krummtrieb, do.	4 75	Öl, pro Schöb.	2 99		

Merseburg, den 6. Juni 1890.  
Der Magistrat. Ditt.

Die beiden früher dem Stadtrath Kieselbach, lebt her Stadtgemeinde gehörigen, an der Reichenfelder Straße, dem Altanndiplome gegenüber, belegenen Schuppen, welche zur Zeit der Kaufmann Herr Kalschlag gemietet hat, sollen vom 1. October cr. ab anderweit vermiethet werden.  
Wir haben zu diesem Zwecke Termin auf **Sonnabend den 14. Juni cr., vormittags 11 Uhr,** im Communalbureau anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbureau eingesehen werden.  
Merseburg, den 6. Juni 1890.  
Der Magistrat.

**Königl. preuss. Lotterie.**  
Die Abhebung der Loose 3. Klasse 189. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 2. Klasse dieser Lotterie spätestens bis **12. Juni cr. abends 6 Uhr,** abgegeben und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.  
**Der königliche Lotterie-Einnehmer.**  
Schroder.

**Mobilien-Nachlass-Auction.**  
**Sonnabend den 14. d. M., von vormittags 9 Uhr an,** verleihere ich im Hause des verstorbenen Regimentsraths Heyne hier, Altenerburger Schulplatz Nr. 3, einen Mobilien-Nachlass, bestehend in: 1 Schreibsekretär, 1 bergl. mit Glasfront, 1 Sopha, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 2 Waschtischen, div. Tischen, darunter 1 gr. Ausziehtisch, Stühlen, Bettstellen, 1 Actenschrank, 1 Küchenschrank, sowie bio. Leisten, Karren u. bergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung.  
Merseburg, den 6. Juni 1890.  
**Carl Rindfleisch,**  
Auctions-Commissar und Gerichts Taxator.  
Ein gut erhaltener, weißer **Kutschwagen** steht billig zum Verkauf. Derselbe kann ein- und zweipännig gefahren werden.  
**Versteigerung, Dierbreitstraße 16.**  
**Schaufensterscheibe**  
(128/304 cm groß) verlor  
**P. Reichelt & Co.**  
Ein **Läufer Schwein** steht zu verkaufen bei  
**A. Weidig,**  
in Meuselau, Leipziger Charakter.  
Ein gut erhaltenes **Zweirad, 52"**, ist preiswerth zu verkaufen **Neumarkt 11.**  
Ein gut erhaltener **Vaden-Robow** ist preiswerth zu verkaufen.  
**Otto Dobkowitz,** Neumarkt 11.

**Baustellen-Verkauf.**  
Ich beabsichtige mehrere Baustellen von dem Verkaufsbauplane an der weißen Mauer zu verkaufen. Käufer können mit mir in Unterhandlung treten.  
**Hermann Jarn,**  
an der weißen Mauer 7.

Ich b-abändige mein in der Krautstraße belegenes **Hausgrundstück** mit allem Zubehör zu verkaufen.  
**H. Hesselbarth.**

**Bauschutt**  
kann in meinem Grundstück (Einfahrt Hütterstraße) abgeladen werden.  
**Ed. Klaus.**

Eine schöne, freundliche **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehö, ist für 70 Thlr. per 1. Juli zu vermiethen. Näheres  
**Rauchstädter Straße 5 d bei Weise.**

**11. Wohnung** an einzelne Leute zu vermiethen und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Eine große Familienwohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Toirhall und Wohnkammer ist zum 1. Juli zu beziehen  
**Carlstraße Nr. 13.**

Eine **Wohnung** von Stube, 2 Kammer und Küche, den 1. Juli zu beziehen; bezgl. eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammer und Küche, den 1. October zu beziehen.  
**Oelgrube 6.**

Eine Familienwohnung ist sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen  
**Delarue 26.**

Die 1. Etage **Galische Str. 21a** ist sofort zu vermiethen, 1. Juli oder früher zu beziehen.  
Eine **Wohnung** im Preise von 40 bis 45 Thlr. wird von ankündigenden Genten zum 1. October in der Altenerburg zu mieten gesucht. Werthe Nr. unter S. G. in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.

**Wohnungen zu vermiethen.**  
In meinem neuerbauten Wohnhause in der neuen Straße, rechts der Rauchstädter Straße, sind noch zwei Wohnungen von je 2 Stuben, Kammer, Küche, Wasserleitung und allem Zubehö zu vermiethen und 1. Juli oder später zu beziehen. Näheres im Hause daselbst.

In meinem Hause, Entenplan Nr. 3, ist die Hälfte der 1. Etage sofort zu vermiethen und vom 1. Juli cr. ab zu beziehen.  
**Otto Dobkowitz,** Neumarkt 11.

**Logis zu vermiethen.**  
In meinem Hause ist ein gut eingerichtetes Logis mit sämmtlichem Zubehö im Preise von 200 Thlr. sofort zu vermiethen und 1. October zu beziehen.  
**Fr. Schreiber,** Burastr. 5

2 Stuben, Kammer, Küche, vertheuerbarem Corridor nebst allem Zubehö zum 1. October zu vermiethen **Weiße Mauer 1a, 1 Tr.**

**Herrigartiges Logis** im Preise von 480 M. ist sofort zu vermiethen und 1. Okt. oder früher zu beziehen. Wo? zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Eine **moderne Stube** ist sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen  
**Windberg 10.**

**Möblierte Wohnung**, Stube mit Schlafstube, zu vermiethen  
**Delarue 7.**

**Zwei freundliche Schlafstellen** an **Nitterstraße 9.**  
Ein fein möbirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen  
**Merseburg, Dierbreitstraße 2.**

Eine 1. möblierte Etage mit Kammer ist an einen einzelnen Herrn zu vermiethen  
**Mützerstraße 2.**

**Kapitale**  
jeden Betrages sich auf sichere Haus- u. Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuweisen  
**G. Höfer,**  
Neumarkt Nr. 8.

Eine **Schöne** ganz oder theilweise zu vermiethen  
**Kuanti Reichel, Leitzstraße.**

**Gelucht** in der untern Stadt eine Stube und Kammer (unmöblirt). Offerten unter **A. 100** in der Erped. d. Bl. erbeten.  
**4000 Mark** werden auf eine Hypothek sofort oder per 1. Juli gelucht.  
Näheres in der Erped. d. Bl.

**Junge Hühner**  
zur Jagd stets zu haben bei  
**A. Grunow, Sand 14.**

**Saure Gurken**  
in wasserschmecker Waare sind in Deposten und einzeln noch abzugeben bei  
**Carl Rauch, Neumarkt.**

**Stammseidel**  
in den verschiedensten Nummern empfiehlt  
**Wilh. Rössner,** Zinglermeister, Delarue 7.  
NB. Namen, Monogramme etc. gravirt schnell und billig.

**Rudolf Mosse,**  
Louis Heise,  
Halle a. S.,  
Brüderstraße 6 (nicht am Markt, von 7-7 Uhr geöffnet,  
bezogen pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,  
**Unserate jeder Gattung,**  
i. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-, Stellengesuche, Anz., und Geschäfts-An- und Bestände etc.  
**an alle Zeitungen**  
**des In- und Auslandes.**  
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge gratis.  
**Herrnsprecher 151.**  
**Halle. Leipzig. Berlin.**

**Much ein**  
oder „Keine Fliegen mehr“  
in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Rausch, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. bei Herrn Otto Zachow, Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günst. Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Placat, hohen Rabatt  
**F. Pelzer, Coblenz** (Rheinland).  
Eintae Mädchen finden sofort Beschäftigung.  
**Ernst Wolf,** Coblitzer Str.  
2 Jungen zum Frühlingsurlaub werden sof. angenommen  
**Esmeritz 2.**  
Ein Mädchen, welches händerb gelernt hat, sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
Ein junges Mädchen als **Amirierung** gesucht. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

# VAN HOUTEN'S CACAO

**Bester** — Im Gebrauch billigster.

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolade.**  
Überall vorrätig.

**Täglich frische Erdbeeren**  
offeriert billig  
**C. Maygatt, Weinberg 2.**

## Rindschälspäne als Holzwolle

bieten das beste Streumaterial bei hohen Strohpreisen. Extra präpariert à Ctr. 50 Pf.

### Königsmühle—Merseburg.

Unter Thierproduktion sagt das Centralblatt für Agriculturnomie:

- 1) Die Holzwolle bietet den Thieren ein durchaus gesundes, weiches und trockenes Lager.
- 2) Die Aufnahmefähigkeit der Holzwolle ist eine für die Bredel der Praxis genügend hohe. Holzwolle von Weichhölzern besitzt eine dem Stroh gleiche Aufnahmefähigkeit für Flüssigkeit.
- 3) Der aus Holzwolle gewonnene Dünger setzt sich im Boden innerhalb Jahresfrist. Eine schädigende Einwirkung auf den Boden ist nicht anzunehmen.
- 4) Holzwolle mit Saugde getränkt, erleidet eine viel raschere Zersetzung als in reinem Zustande. Bulios von Düngesalzen (Kainit) und namentlich Gipslösungen veranlassen eine ebenso rasche Zersetzung der Holzwolle, wie die des Strohes.
- 5) Holzwolle ist der Torfstreu gleichwertig.
- 7) Holzwolle als Streu benutzt, ist sowohl in Bezug auf die Stallthiere, als auch in Folge der leichteren Zersetzung der Exkremente weit überlegen.

Schluss des Berates lautet: „Da 1 Centner Holzwolle, dessen Befestigung die Besten auf höchstens 1 Mt. berechnen, an vielen Orten wirklich so billig zu gewinnen ist, erscheint uns sehr fraglich.“  
**Nicht à 1 Mt., sondern à 50 Pf. ist der Centner gemäß der § 8 vorgeschriebenen Streubreite von 1,5 bis 3 cm der Holzstreufaser, extra präparirt, in der Königsmühle zu Merseburg zu erhalten.**

## Gute trockene Dampfpreßsteine

empfehlen bis auf Weiteres mit Mt. 7,50 pro Mille ab Werk.

### Lützendorfer Stohlenwerke A.G.

## Verbesserte Original-Beerschwefelsteine

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. allein echtes u. ächtestes Fabrikat in Deutschland, garantiert weiß schäumend u. nicht schäumend, anerkannt vorzüglich u. allbewährt gegen alle Dampfeinrichtungen, die Wasser, Kiesel, Eisen, u. Blei, enthalten. à Stück 50 Pf. in der Stadtapotheke von F. Curtze, Burgstr. 18.

### !! Einen Weltrauf !!

genießen unsere **Zimmer-Bade-Apparate**. Vortheile unseres **Special-Artikels**: Garantie-Leistung, **bequeme Handhabung, keine Stuben-nässe, höchst eleg. moderne Form, leicht transportabel, zu Kurzwecken geelgn.** Der Apparat ist im engsten Schlafzimmer zu placieren.

**Ausführliche Prospekte** mit Abbildungen u. massgebenden Zeugnissen franco.

**Aelteste renomirteste Firma.**

**Gegründet 1875.**

**Prämiiert in Barcelona 1888.**

**Kataloge über unsere übrigen Badeartikel**, als: Zimmer-Badeeinrichtungen, Badestühle, Circul, Badeeinrichtungen, Badewannen, B.-Ofen, Waschtische etc. etc. franco u. gratis. (à 127/6 A.)

**Stör & Pils, Bernburg**  
(vorm. Gust. Henschel, Hoflief.)

Alle Sorten **Lacke, Firnisse, Felfarben u. trockene Farben, Pinsel, Blattgold, Silber und Bronzen** empfiehlt

**C. Lechte, Maler,**  
gr. Ritterstraße 14.

# Ausverkauf!

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein **Schnitt- und Wollwaarengeschäft** gänzlich aufzugeben und stelle ich dasselbe von heute an zum **Ausverkauf.**

Das Lager bietet noch größere Auswahl in reinw. und halbwl. Kleiderstoffen, reinw. und halbwl. Samas, Flanells und Reinköpfers, waschbaren Kattunen, Blandrucks, Barchenten und Schürzenstoffen, fertigen Schürzen in allen Größen und neuesten Mustern, Hemden, Blousen und Jacken, Tischlügen, Wischlügen, Handtüchern, weißen und bunten Taschentüchern, seidenen und wollenen Tüchern, allen gangbaren Sorten baumw. Strümpfe und Strickgarnen u. s. w. und gebe ich sämtliche Waaren zu und unter dem Einkaufspreis ab.

**Schneidtücher à Stück 15 Pf.**

**E. Kindmann,**  
**Firma Emilie Mader Ww.,**  
**7 Windbergecke 7 (nahe am Rossmarkt).**

Nach ist der Laden nebst Wohnung zu verpachten und am 1. October über händler zu beziehen.

## Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

1 à 600 000	<b>Haupt- und Schlussziehung vom 7. bis 12. Juli cr.</b>							
1 - 500 000	<b>Originale und Antheile bedeutend unter</b>							
1 - 400 000	<b>Claspreis:</b>							
2 - 300 000	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/20	1/40	1/100
3 - 200 000	160	80	40	20	16	8	4	2
4 - 150 000	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.	Markt.
10 - 100 000	Zur Vergrößerung der Gewinnchancen empfehle ich							
20 - 50 000	10/10 160, 10/20 80, 10/40 40, 11/100 20 Mt.							
40 - 25 000	Porto und amtliche Zugsungelöste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.							
100 - 10 000	<b>Rob. Th. Schröder,</b>							
150 - 5 000	<b>Stettin.</b>							
200 - 3 000	Bankgeschäft. (Erichet 1870.) General-Debit.							
500 - 2 000	NB. Schön in der 1. Klasse sielen 300000 Mt. in meine Collecte.							
1058 - 1 000								
5384 - 500								

## Äkener Stahlisen.

Die vorzüglichste aller Samen ist die sogenannte **Äkener** und halte mein Lager dieser so beliebten und geschätzten aller Samen zur gefälligen Abnahme bereit.

**C. F. Liebich,**  
Markt Nr. 14.

## Wer Wanzen

nebst Brut gründlich vertilgen will, nehme an den seit Jahren vorzögl. bewährten „**Hoppe'schen Wanzen-tod**“. Flaschen à 25 und 50 Pf. echt bei Carl Herfurth, Merseburg, Breitestr., F. H. Langenberg, Lanchstr.

## Zinnsand

wieder eingetroffen bei  
**Wilh. Rössner,**  
Delgrube Nr. 7.

## Neu! Neu! Rasensprenger

(Patent).  
**Engel, Weiße Mauer 3.**  
Nicht Reparaturbedürftig.  
Garantie 10 Jahre.

**Empfehlungen zur Seite.**

**Zur gef. Beachtung.**  
Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir höfl. darauf aufmerksam, daß **Insere** für die am Morgen erscheinende Nr. des „**Merseburger Correspondent**“ spätestens Tage vorher bis **12 Uhr mittags**

in unserer Expedition aufgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „**Correspondent**“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einkaufende Inserataufträge nicht in Frage gestellt werden darf.

Achtungsvoll  
die Expedition  
des „**Merseb. Correspondent**“.

## Erdbeeren,

sehr schön, täglich frisch gepflückt  
**Dom 14, im Garten.**



französische u. sächsische unter Garantie Sicheln und Wetzesteine

empfehlen  
**C. F. Liebich,**  
Markt Nr. 14.

Wer gesund bleiben will, trinke regelmäßig den **ächten**

**Dr. Bergell's Magenbitter,**  
nur allein bereitet von **Nich. Baumeyer in Glandau.**

Vorrätig in Merseburg bei **Otto Schauer.** (La. 1106.)

**Hochfeinste Isländer Seringe, neue Kattostoffe, geräucherter Aal, lebende Suppenkrebse, türkisches Pflaumenmus**

empfehlen  
**C. L. Zimmermann.**

**Ältester Krieger-Verein.**  
Die Kameraden, welche gelommen sind, die **Reise nach Wien** am Sonntag den 15. Juni mitzumachen, sowie diejenigen, welche dem Stiftungsfeste in **Göbennöhlen** an demselben Tage beizuwohnen wollen, werden ersucht, **Mittwoch den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr,** in der guten Quelle beizusprechen sich einzufinden.

**Wäsche**  
zum Waschen und Glanzplätten wird noch billiger angenommen bei  
**M. Mialz, Breitestr. 17, Hof, part.**

## Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers. Dreifach mit vorliegender Aufschrift, gummiert, hält vorrätig  
**Th. Rössner,**  
Buchbinder, Delgrube Nr. 5.

## Theater im Tivoli.

Dienstag den 10. Juni 1890.  
**Die Grille.**  
Ländliches Charaktergemälde von Charlotte Birch-Weißer.

## CASINO.

Mittwoch den 11. Juni, abends 8 Uhr.

**III. Abonnements-Concert,**  
angeführt vom Trompetencorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stabstrompeters **B. Ehler.**

**Billets** sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Meier, Bahnhofsstraße, Geyer (Firma: A. Wiele), Burgstraße, Witz, Rossmarkt, Geir, Schulze jun., H. Ritterstr.**

Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Säubern. Zu erfragen  
**Johannisstraße 6, 1. Treppe.**

Einen jugendlichen kräftigen Arbeiter suchen sofort  
**F. E. Wirth & Sohn.**

Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Hausarbeit wird gesucht für 1. Juli cr. bei  
**G. Schönberger.**

Ein Mädchen von anständigen Eltern wird zum 1. Juli verlangt.  
**Kaiserhalle Merseburg.**

1 Kinder- und 1 Frauenmädchen zum 1. Juli gesucht  
an der **Geisel Nr. 4.**

Ein 2-jähriges von 16-17 Jahren von auswärtig für leichten Dienst gesucht  
**Delgrube Nr. 24.**

Ein junges ehliches Mädchen aus anständiger Familie, welches Lust hat, das **Handel** zu erlernen, wird zum 1. Juli gesucht  
**Bahnhof Merseburg.**

## Eine Aufwartung

für den Vormittag sucht  
**Frau Schultze jr., Gottshardstr. 44.**

Ein **Moralienroman** ist verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung  
**Schwalbestraße 11, im Laden.**

Diejenige Person, welche vorangegangenen Sonnabend auf hiesigem Wochenmarkte die schwarze **Stiefeljacke** mitgenommen hat, wird aufgefordert, selbige sofort **Wasserküster Nr. 5,** eine Kreppe, hierher abzuliefern, widrigenfalls die Sache der Polizei übergeben wird, da betreffende Person nachträglich ermittelt worden ist.

## Warnung!

Das **Pflücken** von Kornblumen etc. an und in den Feldern der hiesigen Stadtflur wird hiermit auf das **Strengste** untersagt.

Die **Feldpolizei-Beamten** sind beauftragt, dieses Verbot streng u. überwachend und Zuwiderhandelnde **unnausdrücklich** behufs Befrafung zur Anzeige zu bringen.

**Merseburg, im Juni 1890.**  
**Das Feldcomité.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 1. bis mit 7. Juni 1890.

Weizen, pr. 100 Kl.	20,- bis 18,-	Mt.
Roggen, do.	17,70 bis 17,-	"
Gerste, do.	20,- bis 18,-	"
Hafer, do.	19,- bis 17,-	"
Erbsen, do.	19,- bis 17,-	"
Linen, do.	37,- bis 25,-	"
Bohnen, do.	20,- bis 16,-	"
Kartoffeln, do.	4,- bis 3,60	"
Rindfleisch (von der Keule),		
pro Kilo	1,70 bis 1,50	"
Schaffleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10	"
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,30	"
Schöpffleisch, do.	1,30 bis 1,20	"
Kalbfleisch, do.	1,20 bis 1,10	"
Butter, do.	2,40 bis 2,-	"
Eier, pro Schoß	3,- bis 2,80	"
Sen, pro 100 Kilo	7,- bis 6,50	"
Stroh, do.	7,- bis 6,50	"

**Marktpreis der Weizen**  
in der Stadt  
vom 1. bis mit 7. Juni 1890.

pro **Stück 13,50 Mt.** bis **24,00 Mt.**

Hierzu eine Beilage.

Zur Arbeiterbewegung.

(1) Oera, 5. Juni. Der Massenaufruf der Weber und Weberinnen ist nun beendet und in den großen Weßeln herrscht die gewohnte Thätigkeit wieder. Die Zahl der Arbeitnehmer, welche in keinem Betriebe wieder angenommen wurden, hat sich von 300 auf ungefähr 150 verringert. In einer Bekanntmachung sagt das Comité der ausgesperrten Weber für die gewohnte Unterstützung im Lohnkampfe Dank und weist darauf hin, daß die brotlos Gewordenen der Unterstützung dringend bedürfen. Man giebt die Absicht nicht auf, später einmal wieder den Kampf aufzunehmen und wartet nur auf einen geeigneten Zeitpunkt.

(2) Greiz, 4. Juni. Der Streik ist leider noch nicht beendet. Am Montag hatte ein großer Theil der Weber die Arbeit zwar wieder aufgenommen, aber auch an demselben Tage wieder eingestellt. Es sollen noch gegen 4000 Weber feiern. Der Streik dauert nun bereits 4 Wochen.

(3) Weissenfeld, 8. Juni. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schuhmachermeister Vogt hat in seiner hiesigen Fabrik den achtstündigen Arbeitstag eingeführt.

Volkswirtschaftliches.

(1) Im Gegensatz zu den drei agrarischen Verbänden hat der landwirtschaftliche Kreisverein in Jankenburg die Anträge auf Änderung und Entziehung des Unterstützungswohnhauses, auf verschärfte polizeiliche Maßnahmen bei Verlegung des Wohnhauses seitens der Arbeiter überhaupt und auf empfindliche Bekräftigung derjenigen Arbeitgeber, welche Arbeiter annehmen, die nicht im Besitze der verschärften polizeilichen Atteste sich befinden, abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag auf Schaffung entsprechender Kleinindustrieweise zur lohnenden Beschäftigung der freien Arbeiter auch im Winter, insbesondere durch Förderung der Korbflechterei, durch regen Anbau der Kornweide, sowie der Antrag, den Reichsanwalt zu bitten, Arbeitern aus Polen und Ausland während der Sommermonate den Aufenthalt in unserer Provinz zu gestatten, angenommen.

(2) Eine polnische landwirtschaftliche Genossenschaft hat der 'Köln. Ztg.' zufolge sich in Posen gebildet, welche den Erwerb von Grundbesitz behufs besserer Versorgung unter die Mitglieder und die Gründung neuer Ansiedlungen bezweckt.

(3) Das Ertragniß der indirekten Steuern und Monopole in Frankreich hat im Monat Mai den Vorkurs von 2800000 Francs überstiegen und war um 1550000 Francs größer als im Mai vorigen Jahres.

(4) Die thüringische und sächsische Exportindustrie steht mit großen Sorgen der amerikanischen Kl. Klein-Tarifbill entgegen, welche die Einfuhrzölle für eine Reihe von Artikeln so bedeutend erhöht, daß sie in gewissen Fällen einem Verbot gleich kommen. Gegenwärtig befinden sich noch viele Einkäufer der Vereinigten Staaten in Thüringen zum Zweck des Einkaufs von Porzellan und Spielwaren; im Meinungsaustrausch mit denselben ergab sich, daß die Wirkungen der Bill auf jene Branchen sich wie folgt äußern dürften: Für ordinäre Porzellan- und Spielwaren insgesamt eine Zollhöhung von 50-75 pSt. Die Hauptbelastung liegt darin, daß nicht allein die Tarifföhe erhöht werden sollen, sondern daß Verpackung und Fracht nicht mehr kostenfrei sein sollen. Auch in den amerikanischen Interessentkreisen beschränkt man großen Schaden von der neuen Bill. Von den Newyorker Importeuren haben bereits 435 eine für den Congress bestimmte Denkschrift gegen die Bill unterzeichnet. Ähnlich wie mit dem Export aus Thüringen liegt die Sache bei dem Export von böhmischen Glaswaren.

Provinz und Umgegend.

(1) Braunschweig, 8. Juni. Ich erfahre soeben aus möglichen Kreisen, daß der Regent Prinz Albrecht von Preußen der Regentenschaft satt und müde und lieber heute wie morgen von derselben entbunden sein möchte. Ob dies aber in seinem leidenden Zustande oder in anderen Umständen seinem Grund hat, darüber wird Stillschweigen beobachtet.

(2) Halle, 8. Juni. In einer beim benachbarten Zwitzschona gelegenen Kiesgrube wurde am Freitag Nachmittag beim Ausheben von Kies die Begräbnisstätte eines Ritters bloßgelegt. Man fand außer den Menschen- und Pferdeköpfen die Rüstung Helm, Panzer, Sporen, das eiserne Pferdegeschloß, sowie eine größere Schale von getriebenem Metall. Die hochinteressanten Fundstücke wurden dem Provinzialmuseum übergeben.

(3) In Halle wurde am Freitag ein 13jähriger Knabe dabei betroffen, wie er aus einem bei einem Kaufmann am Friedrichsplatze aufgestellten Auto-

maten sich Chocoladentafeln dadurch verschaffte, daß er selbstgefertigte Bleimarken von der Form und Schwere eines 10 Pf.-Stückes hineinwarf und dem hierauf in Thätigkeit tretenden Automaten das nach jedem Einwurf gependelte Chocoladentafelchen entnahm.

(4) Mit Bezugnahme auf die neuliche Notiz, daß die Burschenschaften künftig eine Pistolenmenge nur dann gestatten, wenn ein Kontrahent durch körperliches Gebrechen zur Führung der blanken Waffe unfähig ist, wird den M. N. N. vom 'S. C.' mitgeteilt, daß in dem ihm angehörenden Corps das Pistolenverbot schon vor dieser Verfügung der Burschenschaften und aus eigener Initiative abgeschafft wurde.

(5) In Langendorf bei Weissenfeld hat sich ein bedauerndes Unglücksfall zugetragen. Der Rittergutsknecht Fr. Kausch aus Dbergrötsch fuhr mit seinem Ochsengepann nicht an eine Schnitzgrube. Die Thiere drängten nach der Grube, so daß der Knecht sowohl als ein Däse in die Tiefe stürzten. Dabei kam der Mann unter das Thier zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gewiselt wird.

(6) Zur Bekämpfung der Reblaus werden nach einer Bekanntmachung des königl. Landrathsamtes des Raumburger Kreises dem vom Herrn Minister genehmigten Plane zufolge folgende Arbeiten zur Ausführung gelangen: 1) Revision der Reblausheerde aus den Jahren 1887-89; 2) Wiederholung der Untersuchung der bereits als versucht festgestellten Gemarckungen Schellitz, Schönburg, Pöschel; 3) Untersuchungen der in der weiteren Umgebung des versuchten Gebiets im Anstrich und Saalethale gelegenen Weinberge in den Gemarckungen Kleinaa, Roschab, Raumburg und Kösen. Mit der Leitung der Arbeiten, welche bereits am 16. d. beginnen, ist Herr Oberförster a. D. Koch aus Trier betraut worden.

(7) Mehrfältig, auch von uns, wird berichtet worden, eine in Berlin wohnhafte Dame habe 50000 Mk. zur Errichtung einer Schule in Jena nach dem System des Prof. Preyer gestiftet. Diese Mitteilung soll nach der 'Jen. Ztg.' nicht zutreffend sein, vielmehr habe Dr. Göring aus Verla, der den Standpunkt Preyers vertritt, eine Spende von 50000 Mk. zur Errichtung einer Versuchsschule in Berlin erhalten.

(8) Aus Leipzig schreibt man: Die seit Jahrzehnten genährte Hoffnung, daß Leipzig einmal einen Centralbahnhof erhalten würde, ist jetzt zu Wasser geworden. Lange Verhandlungen haben vor einer Reihe von Jahren zwischen Preußen, das 4 Bahnhöfe hier hat, und Sachsen, das 2 Bahnhöfe hat, über die Erbauung eines gemeinschaftlichen Bahnhofes stattgefunden, die auch so weit geführt hatten, daß beide theilnehmenden Staaten ihre Bedingungen hatten stellen können. An der von Sachsen geforderten alleinigen Verwaltung des gemeinschaftlichen Bahnhofes scheint indessen das ganze Vorhaben nunmehr endgiltig gescheitert zu sein, denn Preußen hat zur Erweiterung seiner hiesigen Bahnhöfe 300000 Mk. ausgeworfen und die Arbeiten hierzu sind bereits in Angriff genommen. Die Bedingung der alleinigen Verwaltung eines gemeinschaftlichen Bahnhofes durch Sachsen kann Preußen aus Gründen der Konsequenz nicht ablehnen, da Preußen in seinem Gebiet dieselbe Bevorzugung in Bezug auf sächsische Bahnen genießt. Unter solchen Umständen scheint man preussischerseits auf einen gemeinschaftlichen Bahnhof lieber Verzicht zu leisten oder für später vielleicht einen preussischen Centralbahnhof ins Auge zu fassen.

(9) Aus Weida schreibt man der S. Ztg.: Seit Freitag Abend wurde hier der Gerichtsvollzieher Franz Herold vermißt, nachdem von Amtswegen in einer Concursache, deren Verwalter H. war, seine Acten beschlagnahmt worden waren. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß in dieser Sache ein Fehlbetrag von 6000 Mk. bestand, wurde am Sonntag früh die Untersuchung gegen H. eingeleitet und Haftbefehl erlassen. Heute Mittag wurde H. im Gebüsch in Beltsberger Flur erhängt aufgefunden. Es sollen dem H. noch mehrere andere Unterschlagungen zur Last fallen.

(10) In Meerane erhängte sich am Sonntag v. M. ein 12jähriger Schulfknabe. Die Kameraden desselben hatten ihn nach längerem gemeinschaftlichen Spiel aufgefordert, mit nach Hause zu gehen und die Schulaufgabe - einen Spruch - zu lernen. Der Knabe erwiderte: 'Ach, ich lerne nicht; den Spruch bringe ich einmal nicht in den Kopf, ich hänge mich heute Abend.' Er hat das auch ausgeführt.

(11) Man schreibt aus einem Städtchen im Erzgebirge: Nachdem auch in unserem herrlichen von Naturschönheiten so reich begnadeten Erzgebirge der Frühling in seiner wunderbaren ganzen Herrlichkeit und Pracht eingezogen ist und Alles grün und

sprießt, stellt es sich in unserem alten grünen Städtchen auf einmal heraus, daß die zur Ehre unseres großen Königs Bismarck hier gepflanzte Bismarck-Eiche ein - wie der echte biedere Erzgebirger sagt - 'Bügelbeerbaum, aber la Nach' ist. Obgleich bei der feierlichen Pflanzung des jungen Baumchens bald alle Stände vertreten waren und wirklich zündende Worte von Seiten des Redners bei Pflanzung der vermeintlichen Eiche gesprochen worden sind, so ist es doch unumstößliche Thatsache, daß Alles, was gethan und gesprochen wurde, nicht einer Bismarck-Eiche, sondern einer Bismarck-Eberesche galt! Leider läßt sich, nachdem der junge Baum Blätter getrieben und sich als alles Andere, aber nur nicht als Eiche entpuppt, das Faktum nicht mehr bemanöbeln und schade ist es eigentlich, daß man in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertage den Baum vertauschte. Hätte man doch die Eiche stehen lassen, man hätte dann den besonderen Vorzug, einen Bismarck-Bügelbeerbaum zu besitzen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Juni 1890.

\*\* Das am Sonntag im Garten der Junkenburg abgehaltene kirchliche Volksfest war trotz der kühlen Witterung recht gut besucht. Das Programm umfaßte gemeinschaftliche Gesänge und Ansprachen, die ersteren unter Begleitung der Stadtcapelle. Herr Regierungsrath Rohde begrüßte die Anwesenden und wies auf die den heutigen sozialen Verhältnissen gegenüber bekümmerte landesväterliche und volkstreue Gesinnung unseres Kaisers hin, dem er am Schluß ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte. Herr Pastor Gerhardt-Weissenfeld schilderte, an das Evangelium anknüpfend, in lebendigen Farben die Armuth und das Elend der unteren Volksschichten zur Zeit Christi, wogegen die jetzigen sozialen Verhältnisse in dem mildesten Lichte erscheinen müßten, obgleich dieselben der Besserung wirklich dringend bedürften. Herr Pastor Wächter sprach über das Blühen und Verwelken der Sommerblumen, mit dem er in geistvoller und armuthender Weise das Werden und Kommen und das Schwinden und Hingehen im Menschenleben verglich, das bei aller Hinfalligkeit und Vergänglichkeit doch köstliche Früchte zu lieben, ewigen Werthe hervorbringen soll.

\*\* Auf dem großen Erzzerberlage hieselbst wurden am Sonnabend von einem Ingenieuroffizier Sprengversuche mit starken Eisenstücken vorgenommen, denen das hiesige Fließregiment beizuhören. Hierbei wurden einige gewaltige Werksstücke, an denen sich die großen Schlaghammer der Eisengießerei bisher vergeblich versucht hatten, durch die furchtbare Kraft des Explosionsstoffes total zertrümmert und später in kleinen Stücken auf dem Versuchsfelde zusammengelesen. Die Schiffe waren weit über die Stadt hinaus hörbar.

\*\* (Theater.) Heute Dienstag Abend findet im 'Tivoli' die Aufführung des besten Stückes der rühmlichst bekannten Bühnenleiterin Charlotte Pfeiffer: 'Die Grillen' statt. Die Titelrolle wird von Frä. Martha Bohné gespielt, welche sich rasch die Gunst des hiesigen Publikums errungen hat und jedenfalls auch in dieser Rolle wieder ihr schönes Talent voll und ganz zur Geltung bringen wird. Wir machen daher auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

\*\* Nach § 27 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands ist den Reisenden 4. Klasse unter der Voraussetzung, daß andere Reisende nicht belästigt werden, die Mitführung von Handwerkzeug, Tornistern, Tragelasten in Körben, Säcken, Kleben u. und anderer Gegenstände, welche Fußgänger bei sich führen, nach Entscheidung des Stationsvorstandes gestattet. Zur Vermeidung willkürlicher Entscheidungen einzelner, vielleicht über-eifriger Beamten den Reisenden 4. Klasse gegenüber, welche größtentheils in Anbetracht ihres Bildungsgrades nicht im Stande sind, gegen etwaiges Unrecht wirksam Front zu machen, wäre es zu wünschen, daß von Oben herab genaue, öffentlich bekannt zu gebende Bestimmungen darüber getroffen würden, welchen Umfang ein in die Wagen 4. Klasse mitzunehmender Gegenstand überhaupt haben darf. Reisekörbe von gangbarer Größe dürften wohl allgemein zugelassen werden können, zumal ein derartiger Korb in 4. Klasse 2 bis 4 begebene Eige liefert und schwerlich höher als eine sonstige Tragelast zu taxiren ist.

-g. Das Haushuhn.

(Fortsetzung.)

11) Hühneraffen.

13) Houdan ist ein dritter französischer Hühnerschlag, so benannt nach dem Orte gleichen

Namens im Departement Seine et Oise. Das Gefieder dieser Rasse ist schwarz und weiß gefleckt. Die Hauptmerkmale sind ein mächtig großer Flügel, eine ziemlich große Haube und fächerförmige, fleischfarbene Beine. Einen Anspruch auf besondere Schönheit verdienen diese Hühner wegen der unregelmäßigen Zeichnung des Schiefers und der großen wirren Haube, welche sie außerdem am Futtertrog fördert und oft Augenkrankheiten verursacht, nicht; allein die Hühner sind kräftig, 7 bis 10 Pf. schwere Hühner, die wegen ihres Eierertrags, ihres reichlichen und zarten Fleisches und ihrer Mastfähigkeit nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, namentlich im Großherzogthum Baden, in der Rheinprovinz und Provinz Preußen vielfach gezüchtet werden. Sie legen große Eier (a 60—70 g) und, wenn ihnen ein bedeutender Hof zur Verfügung steht, auch reichlich (jährlich 120—150 Stück); in engen Abtheilungen gehalten ist die Eierproduction nur eine mäßige. Gotsdank vertragen mehr Brutlust als die beiden vorher genannten französischen Rassen. Bei Frühbruten sind die Jungen schon nach 6 Monaten legetüchtig. Kreuzungen von Houbandhühnern mit Landhühnern liefern zwar keine schon gefeierten Nachkommen, wohl aber gute Wirtschaftshühner.

14) Das Dreda-Huhn, eine vierte französische Rasse, ist nach Größe und Gestalt dem La Fleche sehr ähnlich. Es hat statt des Kammes eine hornartige Erhöhung auf dem Schnabel und trägt auf dem Kopfe einen kleinen Federbüschel. Die Dredas, früher auch Giephantenhühner genannt, haben dunkle, befiederte Beine und erscheinen meist von schwarzer Farbe, doch züchtet man auch gesperrte, graue und weiße. Sie legen viele und große Eier, brüten aber nicht oder nur höchst selten.

15) Das Dorking ist in England zu Hause und unsern deutschen Landhühnern ähnlich, aber bedeutend größer und stärker. Durch fortgesetzte Kreuzung zwischen englischen Landhühnern und Bruchhähnen hat es das jegliche Körpervermögen erreicht und erfreut sich in seinem Vaterlande großer Beliebtheit. Der Hahn erreicht ein Gewicht von 12 bis 14 Pfd., die Henne von 7 bis 9 Pfd. Die Dorkings kommen in verschiedenen Färbungen vor, meist dunkelgrau, aber auch fuchsfarbig und weiß; die silbergrauen und die rein weißen sind die geschicktesten. Der Kamm ist einfach oder doppelt, bei den Hennen oft überhängend, die Kehllappen sind kurz und breit, die Füße fleischfarben, glatt und 5-fach; der Körper ist kräftig und maffig. Das Dorking liefert einen wohlgeschmeckten, reichlichen Braten; als Legehuhn nimmt es aber nur eine untergeordnete Stellung ein, weshalb es unsern deutschen Landwirthen, die in erster Linie auf die Eierproduction der Hühner sehen müssen, nicht zu empfehlen ist. Dazu kommt noch, daß die jungen und selbst die alten Dorkings gegen Witterungseinflüsse sehr empfindlich sind.

16) Das Deutsche Landhuhn ist der Abstammung von dem alten dunkelgelben Italienischen Hühne, das namentlich durch Bischof Martin im 4. Jahrhundert in die gallischen und deutschen Klöster gebracht wurde, sich aber im Laufe der Jahrhunderte durch Klima und verhältnismäßig Pflege verschlechterte. Es hat sich seit mehreren Jahrzehnten durch beachtliche und zufällige Kreuzungen aller Art in Gestalt und Größe so stark verändert, daß es unmöglich ist, eine Beschreibung desselben zu liefern. In Betreff der Eierproduction ist diese Veränderung zu seinem Vortheil ausgefallen; allein es finden sich, zumal in den Dörfern, noch sehr viel mittelmäßige und geringe Stämme, die längst verschwunden sein sollten. Es legt im Frühjahr und Sommer reichlich, wenn auch nicht so fleißig und so große Eier als andere Rassen, pausiert jedoch während der kalten Jahreszeit zu lange und macht sich dadurch wenig nützlich für den Besitzer. Seine Neigung zum Brüten ist so groß, daß der Hühnerzüchter, welcher ausschließlich Landhühner hält, von allem Glückdenken fast in Verweissung gerathen kann und zuweilen gar nicht weiß, was er mit allen Brutandibuten anfangen soll; während diese Brutleidenschaft demjenigen Besitzer, der mehrere Rassen züchtet, die sehr selten brüten, oft sehr willkommen erscheint und ihm deshalb anzurathen ist, sich einige Landhühner zum Brüten zuzulegen. Sie bringen dieses Geschäft in den meisten Fällen zur Zufriedenheit zu Ende, führen die Jungen gut, adoptiren aber keine fremden, sondern zeigen sich gefählig gegen andere Küden und beißen sie nicht selten todt. Die Küchlein entwickeln sich übrigens schnell und besitzen sich leicht. Wegen Sturm und Regen, Schnee und Kälte ist unser Landhuhn weniger empfindlich als die fremden Rassen, ein Vorzug, der eine weitere Cultur empfehlenswert macht. Zum Rüsten ist es fast gar nicht tauglich. Das deutsche Landhuhn ist, velleicht einige Schläge ausgenommen, noch kein Nutzthun, sondern nur erst eins werden. Große und Schwere des Huhnes, Eier- und Fleischproduction genügen nicht den Ansprüchen, welche der Hühnerzüchter an seine Hühner zu stellen berechtigt

ist. Die Aufgabe, aus unsern Landhühnern ein rentables Wirtschaftshuhn zu machen, ist nur durch sorgfältig gewählte, aber dann beharrlich fortgesetzte Kreuzung zu lösen, von der im nächsten Kapitel die Rede sein wird.

Von unsern besten heimischen Schlägen sind zu erwähnen:

- a. Die Bergische Hühner, namentlich die Bergischen Kräger und die Bergischen Schlotterfämme, sowie das Hälthäuser-Huhn, welche sich im ehemaligen Herzogthum Berg (Regierungsbezirk Krenberg, Düsseldorf und Köln) vorfinden und als gute Lege- und Fleischhühner gelten. Man nimmt an, daß diese Schläge durch konstant gewordene Kreuzung mit Spaniern entstanden sind;
- b. das Kamelöcher Huhn, das im sächsischen Hannover gezüchtet wird und die Hamburger Küden liefert;
- c. das Böhmische Landhuhn, dessen Eierproduction gerühmt wird;
- d. das Thüringer Hausbäckchen, zwar klein von Gestalt, aber als Legehuhn gelobt;
- e. das Steyerische Huhn, in Steiermark zu Hause und berümt durch seine Mastfähigkeit;
- f. das Rau-, oder Kluthuhn (ohne Schwanz), das in allen deutschen Gauen, aber wohl nirgends mehr rein anzutreffen ist und ziemlich reichlich, doch oft unehrlichete Eier legt.

17) Das Hamburger Huhn verdient diesen Namen durchaus nicht, weil es ursprünglich nicht in Hamburg gezüchtet wurde; seine Heimat ist unbekannt, und es dürfte über seine Abstammung nur Vermuthungen. Es ist eine in Deutschland und England beliebte Rasse unter Mittelgröße mit vollkommenem Gemüth im Körperbau und anliegendem Gefieder, breitem Rastensamm, einem rothen Gesicht mit weißen Ohrschelben, ziemlich langen Kehllappen und blassen Füßen. Diese Rasse tritt auf als Goldpriel, Silberpriel, Goldsch, Silbersch und Schwarze Hamburger. Alle Schläge legen fleißig, besonders die schwarzen, und brüten wenig, sind aber für rationelle Landwirthschaft nicht zu empfehlen, weil Eier und Vögel nicht die erwünschte Größe haben.

### Ueber die Bedeutung der Artillerie nach Einführung des rauchschwachen Pulvers

Es ist man bekanntlich in militärischen Kreisen sehr verschiedener Meinung. Manche doch das „Militärwörterbuch“ vor kurzem zwei Artikel, in denen gerade entgegengesetzt einmal der Infanterie und dann der Artillerie eine größere Bedeutung nach Einführung des rauchschwachen Pulvers beigegeben wurde. Jetzt geht uns von militärischer Seite angeht des Verlangens von 70 neuen Batterien eine Ausfertigung an, der wir, ohne uns in Bezug auf die technischen Einzelheiten eine Meinung anzugeben, wegen ihrer knappen, klaren Darstellung die Aufnahme nicht verweigern wollen: Mit der Einführung des weittragenden Magingewehrs ist die Artilleriefrage in ein neues Stadium getreten. — Während noch 1870 auf weite Entfernungen nur die Artillerie allein wirken konnte, da das Jähdobelgewehr nicht so weit trug, kann jetzt die vervollkommnete Infanteriewaffe selbst in den Kampf gegen feindliche Artillerie eintreten, nachdem sie von der daneben stehenden Artillerie die von dieser leicht (durch Einschleusen) zu ermittelnde Entfernung erfahren hat. Die Infanterie ist jetzt in der Lage, eine numerische Ueberlegenheit des Gegners an Artillerie vollständig auszunutzen, wenn nur die Entfernungen genau ermittelt und beim Stellungswechsel verfolgt werden. Eine Compagnie Infanterie mit Magingewehr und nur einem Geschütz als Disparatier ist im Stande, eine feindliche Batterie von 6 Geschützen erfolgreich zu beschießen. Da die Artilleriebedienung und Bepannung im Gesicht nicht gleich der Infanterie (durch Niederlegen) Deckung im Terrain finden kann, so wird die Wirkung der neuen Infanteriewaffe mit ihrer kalanten Flugbahn und großen Durchschlagskraft besonders wirkungsvoll gegen Artillerie. Bekannt ist, daß besonders die Artillerie den Armeetrain verneht, und daß ein zu großer Train die Beweglichkeit und Schlagfertigkeit einer Armee gefährden kann. Will man die Artillerieleitung ohne übermäßige Belagerung des Trains verstärken, so läßt man keine Artillerie (d. h. Rohre) wie 1866 während des Gefechts in Reservestellung, sondern läßt sie am Kampfe teilnehmen, da nicht die Zahl der Geschütze überhand, sondern die Zahl der feuernden Geschütze zur Geltung kommt. Um aber für den kritischen Moment im Gesicht mit verstärkter Artillerieleistung auftreten zu können, dazu bedarf es nur zeitiger Ablösung der erwiderten Mannschaften durch Reservecompagnien, der erwiderten Wende durch Reservebatterien und des nöthigen Munitionsvorrates, oder feiner Rohre, die bis zur Entscheidung in Unfähigkeit bleiben und die Bewegung erschweren. Die Veranlassung des Munitionsvorrates vermehrt die Abgaben im Frieden verhältnismäßig wenig. Die Vernehmung der Artillerie Reservecompagnien und der Reservebatterien in Kriege aber würde auch der Gefahr vorbeugen, durch eine unerwartete Wirkung der neuen Infanteriewaffe gegen Artillerie im Gesicht überaus und in Verlegenheit gesetzt zu werden. Bei der nunmehr beginnenden Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bis in ihre äußersten Konsequenzen werden sich die Armeen, zugleich aber auch ihr Train, bis in's noch nicht Dagewesene vergrößern. Diejenige Armee aber wird die beweglichste und dadurch die schlagfertigste werden, welche des geringsten Trains im Kriege bedarf. Daher wird die des geringsten Trains bedürftigste und die Feinartung am meisten schonende Infanteriewaffe zu immer größerer Bedeutung gelangen. Sie ist die Waffe der Zukunft.

### Bemerktes.

\* (Attentat.) In Paris schoß am dem Boulevard des Capucines vor Cafe Americain Sonnabend Nacht um 11

Uhr eine in der eleganten Welt sehr bekannte Dame während ihrer früheren Bekanntschaft, den Stenographen Herr. Die Attentäterin ist bereits 9 Monate im Gefängnisse zu Clairvaux internirt gewesen. Herrs Zustand ist hoffnungslos.

\* (Bericht.) Hamburg, 7. Juni. Infolge der Beschuldigung der Kartellpresse, daß bei der letzten Reichstagswahl Kaufleute von Sozialisten doppelt gewählt hätten, hatte das statistische Bureau eine namentliche Revision der Wähler-Listen vorgenommen. Das Ergebnis war: Vier Personen haben doppelt gewählt, allein es waren keine Sozialisten, sondern zwei gebürtigen aus Kartell, zwei aus Freilinn. Das Langgericht verurtheilte heute drei dieser Doppelwähler, von denen einer, Widmann, fest, zu je 5 Tagen Gefängnis, der vier wurde freigesprochen.

\* (Schiffbruch.) Der in San Francisco angekommenene Schoner „Mary Kimball“ hatte den Kapitän Griffin und die übrigen aus dem Schiffbruch des 28. April an der Ant-Juel in der Behrings-See während eines dichten Nebels glücklich amerikanischen Schiffes „Onida“ geretteten Personen an Bord. Die „Onida“, ein Schiff von 1074 Tonnen, segelte am 26. März von San Francisco nach Tain Point auf der Ant-Juel. Unter einer Besatzung von 18 Mann hatte sie 150 Arbeiter an Bord, welche in der auf der Insel befindlichen Goldgrube beschäftigt wurden. Am Nachmittag des 25. April rampte das Schiff gegen den Hermines-Felsen an der Südküste der Insel. Die See ging zu der Zeit riesig hoch und das Schiff füllte sich schnell mit Wasser. Am Bord entstand eine Panik und Alles stürzte sich in die Boote. Diese überlebten mit 75 Personen dem Ufer zu. Bald nachher glitt das Schiff von dem Felsen und ging mit 90 Personen in die Tiefe. Hieron ertranken 80, zehn klammerten sich an Schiffstrümmern fest und erreichten am nächsten Morgen das Gestade.

\* (Schiffsunfall.) Der deutsche Dampfer „Eberfeld“ lief bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Antwerpen mit dem belgischen Dampfer „Josephine“ zusammen. Letzterer ist sofort gesunken. Der Steuermann ertrank, die Mannschaft ist gerettet. Der „Eberfeld“ blieb unversehrt.

(Schwere Gewitter) werden aus dem Westen der Unionstaaten gemeldet. Die Flüsse sind über die Ufer getreten, die Städte bespült. Der Blitz hat viele Personen getödtet.

\* (Große Hitze.) In der Stadt New York war die Hitze am 4. d. M. 93° Fahrheit im Schatten. Zwei Leute starben am Sonnenstich.

(Ein Kämpfer von Champlain) Aus Calm (Wärtemberg) wird der Tod eines Kämpfers von Champlain gemeldet, der in Folge einer 1870 erhaltenen Verwundung jetzt gestorben ist. Der Tagelöhner Schabale aus Martinus war als Beobachter ins Feld gezogen und hatte sich in der Schlacht von Champlain dadurch das linke Kreuz erworben, daß er bei seiner Kanone ausstiegt und allein das Geschütz bediente, nachdem sämtliche Mannschaften rechts und links neben ihm gefallen waren. Erst ein ihm in das linke Auge dringender Granatsplitter machte ihn kampfunfähig. Das Auge war verloren und der Mann erhielt die Invalidität anfangs monatlich 84 Mk., später nur noch die Hälfte. Während der letzten Jahre machten ihn heftige Schmerzen in der linken Augenhöhle oft arbeitsunfähig. Der Mann starb jetzt an Gehirnentzündung, die wie sich bei der Leichenöffnung herausstellte, durch einen noch in der Augenhöhle liegenden Granatsplitter verursacht worden ist. Der Wärdere hinterläßt sechs unversehrte Kinder. Er ward mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen.

(Die Infanzien) bereitet sich, dem Asien nach, vor, eine zweite Reise um die Welt in achtzig Tagen zu unternehmen. Was vor einem halben Jahr wurde auch diesmal Asten, jedoch statt des Südwestens der Nordwesten Chinas, der Ausgangspunkt der Fahrt sein. Von den Gefilden der Mandchurie kommt, die Infanzien mit der Schnelligkeit des Windes, dessen sie sich je bei ihrer Kunde um die Erde vor einem halben Jahr mit so großem Erfolge bedient hat, einerseits bis Wenden in der Provinz Sibirien, andererseits bis in die russische Amurprovinz vorgebrungen und hat dort fast in der dritten Theil der allerdings sehr dünn gemachte Bevölkerung errissen. Die Infanzien hat sich demnach offenbar noch nicht zu entscheiden vermocht, ob sie ihre Reiseorte über den Ozean oder den Westen wählen soll.

### Militärisches.

\* Deutschland. Ueber die Uniform der Landwehroffiziere wird neuerdings bestimmt, daß die Landwehroffiziere der übrigen Mannschaften bei den Provinzial-armeekorps (fortan allgemein die Landwehruniform ihrer Waffe mit der Nummer des Armeekorps in arabischen Ziffern zu tragen haben. — Ueber das rauchlose Pulver theilt die „Nord. Allg. Ztg.“ mit: Wie sich bei dem kürzlich auf dem Schießplatz des Grünwäldes bei Mandeburg angehalten Vergleichsversuchen an Geschützen verschiedener Kalibers mit dem rauchlosen Pulver C/89 ergeben hat, war die Verwertung des neuen Pulvers pro Kilogramm der Ladung eine drei- bis viermal größere als die der älteren Pulverarten. Das Pulver C/89 entzündet sich durch den Schuß sehr wieder gerichtet werden kann, das Ziel deutlich sichtbar bleibt. Selbst bei starkem Regenergie verbergen sich diese bräunlichen Nebel innerhalb einiger Sekunden vollständig, während der vom Schwarzpulver herabströmende Pulverrauch längere Zeit vor dem Geschütz lagerte und ein schnelles Zünden unmöglich machte. Das Pulver C/89 hinterläßt beim Verbrennen so wenig Rückstand, daß die Seele des Rohres fast rein bleibt; auch die Ermüdung von Rohr und Patronenhülfe ist merkbar geringer als beim Schwarzpulver.

### Gesundheitspflege und Lebensübungen.

Jugendziele. Die von dem Kultusminister v. Gossler jetzt für die öffentlichen Schulen für auswärtsgehende Lehrer zur Einführung in die Tugend der Jugend zu erziehen sich eines überaus lehrreichen Inhalts. Der erste Curus mit 35 Lehrern, die aus allen Theilen Deutschlands ertheilt werden, nahm am Sonntag, 8. Juni, seinen Anfang. Weitere Kurse werden im Laufe dieses Sommers unter der Leitung des Gymnasialdirectors Dr. Etner in Göttingen folgen. Auch das Ausland hat bereits eine Anzahl Lehrer angemeldet, die ganz zugelassen werden sollen. Dies Interesse ist im hohen Grade ertheillich, da hiermit Veranlassung zu einer weitverbreiteten körperlichen Ausbildung unserer Jugend gegeben und der vorhandenen Freizeite in willkürlicher Weise entgegengerichtet wird.

# Merseburger Correspondent.

Erzzeitung:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Ergeldition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Unseries Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Bezugsort. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 113.

Dienstag den 10. Juni.

1890.

## Die Sparkasseneinlagen und das Schutzollsystem.

In Bezug auf die angebliche Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes unter dem Schutzollsystem, welche der „Reichsanzeiger“ vor Kurzem durch Zahlenangaben über die Zunahme der Gesamtguthaben der sächsischen Sparkasseneinlagen von 1849 bis 1887 nachzuweisen suchte, bemerkt die „Disezeitung“ treffend: „In dem in Rede stehenden Aufsatze wird dargelegt, daß sich das Gesamtguthaben der Sparkasseneinlagen von 11,70 im Jahre 1849 auf 491,15 Mill. Mk. im Jahre 1887 vermehrt und pro Kopf der Bevölkerung in demselben Zeitraum von 6,18 Mk. auf 151,17 Mk. gehoben hat. Niemand wird die sich daraus ergebende höchst erfreuliche Entwicklung des Sparkassenwesens verkennen wollen, und doch ist es nicht richtig, der jetzigen Wirtschaftspolitik das Verdienst zuzuschreiben. Im Jahre 1870 betrug das Gesamtguthaben, auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, 46,23 Mk., im Jahre 1876 100,45 Mk., im Jahre 1879 107,35 Mk.; es ist also in dieser viel verlässeren Freihandelsära um etwa 133 % gestiegen, von 1879 bis 1887 betrug die Steigerung aber nur 40 %. Wir sind weit davon entfernt, nunmehr dem Freihandel nachzusagen, daß ihm allein die Steigerung des Gesamtguthabens der sächsischen Sparkasseneinlagen zu verdanken sei, obwohl wir nach dem Beispiele des amtlichen Blattes dazu größere Berechtigung hätten, als dieses zu seinen Folgerungen, wir wollen nur betonen, daß schon allein die Vermehrung der Sparkassen und das wachsende Vertrauen dafür, daß es zweckmäßiger ist, auch kleine Summen zinsbar anzulegen, statt sie im Strumpf zu verwahren, eine Erhöhung der Einlagen und der Guthaben herbeiführen. Gegen eine Verengung der Zahlen über die Vermehrung der Sparkasseneinlagen muß aber aus dem Grunde Verwahrung eingelegt werden, weil notorisch in fast allen Sparkassen große Beträge angelegt werden, welche als Ersatz in dem Sinne, den man mit der Sparkasse verbindet oder verbinden sollte, nicht betrachtet werden sollten. Da werden Müntelgelder, Vereinsvermögen, augenblicklich nicht zur Verwendung kommende Kapitalien von Städten, Landgemeinden, Communalverbänden, selbst solche von größeren Kapitalisten, die aus irgend einem Grunde nicht in Wertpapieren oder Hypotheken festgelegt werden sollen, vorübergehend eingelegt. So lange nicht die Statistik die allerdings schwierige Aufgabe löst, genau zu ermitteln, wie sich Einlagen und Guthaben auf die einzelnen Verzeife vertheilen, so lange kann man keine Schlüsse, wie es in dem Aufsatze geschieht, ziehen. Es liegen uns zufällig vor wenigen Tagen veröffentlichte Mittheilungen über eine Sparkasse in einem größeren ländlichen Industrieort Westfalens, welcher auch wohlhabende Landwirthe zu seinen Einwohnern zählt, vor. Die Guthaben betragen dort Ende 1889 4013517 Mk. Davon gehörten 106 Fabrikarbeitern rund 90 000 Mk., 372 Bergarbeitern 328 000 Mk., 61 Gefellen 28 000 Mk., 101 Handwerksmeistern 215 000 Mk., 115 Diensthöfen 54 000 Mk., 98 anderen Personen und der handarbeitenden Klassen 96 000 Mk. und 1241 sonstigen Personen und Corporationen 3 302 000 Mk. Man entnehme daraus, zu wie falschem Schlusse man gelangt, wenn man von der Höhe der Guthaben auf die Wohlhabenheit und die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen folgern will. Die Lebenshaltung des ganzen Volkes hat, das stellt Niemand in Abrede, in den letzten fünf Decennien sich ungemein gebessert; bis jetzt ist aber noch nicht nachzuweisen, daß in den letzten zehn Jahren die herrschende Wirtschaftspolitik einen fördernden Einfluß in dieser Richtung ausgeübt hat.“

## Politische Ueberst.

Bei dem Empfange der österreichisch-ungarischen Delegationen in Pest am Sonn-



liche Entwicklung Bosniens und der Herzogovina ermöglichte auch jetzt die Bedeutung der Verwaltungskosten aus den eigenen Einnahmen dieser Länder. Die Anrede schließt mit einem Appell an die stets bewährte patriotische Einsicht der Delegirten. Beide Delegationspräsidenten sprachen in ihren Anreden an den Kaiser die Bereitwilligkeit zur Bewilligung jener Ausgaben aus, welche unumgänglich notwendig seien, um das Ansehen der Vertheiligungsfähigkeit der Monarchie intact zu erhalten und dabei der Opferfähigkeit der Nation Rechnung zu tragen.

Dem russifizierungssystem soll nach einer Rigauer Correspondenz der „Köln. Zig.“ nunmehr auch das aus Veranlassung und auf Kosten der baltischen Städte errichtete deutsche Polytechnikum in Riga zum Opfer fallen. Das Ministerium der Volksaufklärung hat beschlossen, diese Hochschule einer durchgreifenden Umwandlung zu unterziehen, alle nach deutschem Vorbilde ausgearbeiteten Lehrpläne denjenigen der russischen technischen Schulen anzupassen und sämtliche Fächer in russischer Sprache vorzutragen zu lassen. Woher die dazu geeigneten Lehrkräfte kommen sollen, ist anscheinend eine Frage, um die man sich an maßgebender Stelle gar nicht kümmert, doch macht sich der Mangel an geeigneten Personen für die technischen Fächer in Russland weit fühlbarer, als der für die Lehrkräfte an den Universitäten, von denen bekanntlich immer viele nicht besetzt werden können. Sehr fraglich ist es ferner, ob die baltischen Standschäfen bereit sein werden, für eine russifizierte Hochschule zu ihrem Unterhalt zu bewilligen.

In französischem Ministerrath wurde am Sonnabend auf den Antrag des Justizministers Fallières vom Präsidenten Carnot ein Dekret unterzeichnet, durch welches 72 von den in Folge von Streiks Verurtheilten ganz oder theilweise begnadigt werden. Von der Begnadigten sind lediglich 24 besonders schwer compromittirte Personen ausgeschlossen; die Mehrzahl derselben besteht aus Ausländern. — Die Begnadigung ist eine Folge der Freilassung des Herzogs von Orleans. — Zu der Verhaftung der Russen in Paris wird gemeldet, daß das ebenfalls verhaftet gewesene Fräulein Skraponin durch Einstellungsbefehl am Donnerstag freigelassen worden ist. — Zur kürzlich stattgehabten Debatte über den Maiszoll in der französischen Deputirtenkammer, welche von Schutzöllnern und Freihändlern mit großer Lebhaftigkeit geführt wurde, wird der „Weser. Zig.“ in einer

Correspondenz aus Paris folgende Schilderung der handelspolitischen Situation in Frankreich mitgetheilt: „Von beiden Seiten wird viel Bereitwilligkeit, viel Pathos aufgewendet. Wann das enden soll, ist noch nicht abzusehen, doch wie es enden wird, ist jetzt schon klar: Die landwirtschaftliche Gruppe wird ihren Willen durchsetzen, da sie den Bestand der schutzöllnerischen Fabrikanten findet, die ihrerseits dann zur Protection ihrer Fabrikate auf die Hülfen der Landwirthe rechnen. So sehen wir in der Maisfrage die erste Verthätigung des neuen Schutzöllnerbundes, der im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge geschlossen und in der wirtschaftlichen Entwicklung Frankreichs eine bedeutende Rolle zu spielen bestimmt ist.“

Nach Berichten aus England hat man in dortigen diplomatischen Kreisen dem Gerüde von einer Erkaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Russland und einer Annäherung letzterer Macht an Deutschland um so geringere Beachtung geschenkt, als gerade jetzt Gerüchte kursiren, welche Russland die Absicht zuschreiben, demnächst seiner Orientpolitik einen activeren Charakter zu geben. Diesen Gerüchten zufolge wolle Russland seine feindliche Haltung gegenüber Bulgarien aufgeben und sein Augenmerk ausschließlich auf das Schwarze Meer und Konstantinopel concentriren. Allerdings werden auch diese Gerüchte in den englischen diplomatischen Kreisen mit größtem Scepticismus aufgenommen, ohne daß sich aber die letzteren der Erkenntniß verschließen, daß eine derartige Aenderung der russischen Politik für England höchst gefährlich werden könnte, indem Russland, um einen Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn und eventuell Deutschland zu vermeiden, nicht nur seine Absichten auf Bulgarien, sondern auch auf Konstantinopel aufzugeben genöthigt wäre, so daß ihm dann bloß Asien als Object seiner politischen und militärischen Unternehmungen übrig bliebe.

Der „Agence de Constantinople“ zufolge würden in den leitenden türkischen Kreisen den Vorgängen an der serbisch-türkischen Grenze in Albanien keine besondere Bedeutung beigemessen; es handle sich nur um durch Vlturache hervorgerufene örtliche Zusammenstöße. Die bei einigen Vorkäufen eingegangenen Nachrichten bestätigen diese Auffassung. Die Porte erhoht in Serbien Vorstellung wegen der Tödtung türkischer Gendarmen.

Durch ein Dekret des Vays von Tunis, welches das Pariser Amtsblatt veröffentlicht, wird erklärt, daß die Sklaverei nicht mehr bestehn und verboten sei. Jeder, der Neger oder Negerrinnen in seinem Dienst beschäftigt, hat denselben binnen drei Monaten einen notariellen Act, der vom Kabi unterzeichnet sein muß, auszubändigen, in welchem bestätigt wird, daß der betreffende männliche oder weibliche Diensthöte frei ist. Wer einen Menschen als Sklaven gekauft, verkauft oder gehalten hat, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

## Deutschland.

Berlin, den 9. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Vormittag von Schloß Friedrichsruh aus zu Wagen nach der Kirche zu Nikolstede, um dort mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Leopold dem ersten Kirchgänge der letzteren beizuwohnen. Am weiteren Vormittag empfing der Kaiser u. a. den Reichskanzler v. Caprivi. Im Laufe des Sonnabends Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Generalstabes Grafen v. Waldersee und demnächst mit dem Vertreter des beurlaubten Chefs des Ministärkabinetts, Oberst v. Dittmann, und hatte sodann eine Besprechung mit dem Chef des Civilkabinetts, Dr. v. Lucanus, dem Oberhofmeister Fehren, von Mirbach und dem Baurath Spitta. Nachmittags 1 Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam, um dort einer Einladung des Offiziercorps des Leibgarde-